A 31216 | ISSN 1860-9473
www.berlin-visavis.de
Nr. 103 | 2026
33. Jahrgang | Euro 4,70

Das Magazin für Stadt|Entwicklung

berlin vis.à.vis



Berlin baut seine neue Mitte am Molkenmarkt

Salat vom Dach in Lankwitz

Ein Ost-Lieblingsort neu erfunden

Die Mokka Milch Bar ist zurück

Der Große Stechlin

Brandenburgs See der Gegensätze

4 193121 604700



RAUM FÜR ANSPRÜCHE

KÜCHEN
ATELIER
PIEKARZ

KÜCHEN ATELIER PIEKARZ | KARL-MARX-ALLE 62 | 10243 BERLIN | +49 30 447 339 37 | INFO@KUECHENATELIER.COM

4 **Stadt**
Molkenmarkt: neue Quartiere nach altem Vorbild
10 Frisch vom Dach



14 „Die Hürden waren riesig“, Interview mit Tobias Assies
18 Berliner Ostbahnhof: Aus der Höhe gesehen
22 Josef Kaiser in der Berlinischen Galerie

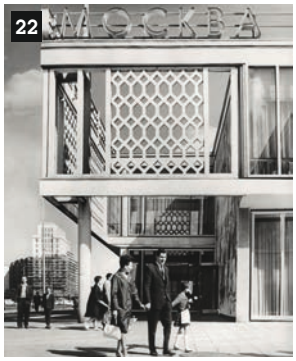


Foto: Berlinische Galerie / Anja Elisabeth Witte

28 Ein Ost-Lieblingsort neu erfunden: Interview mit Natacha Neumann
32 Klimawandel im langen Zeitmaßstab



Foto: Berlin vis-à-vis

34 **Kultur**
Kunstpreis: Die Zeit der leeren Kassen hat erst begonnen
36 Kulturtermine

40 **Wohnen**
Comeback der Tischdecke



Foto: Josefina Eikenaar

44 **Fit & gesund**
Die Kunst, wieder gut zu hören
48 Schwimmzeiten

50 **Sonderseiten Golf & Cigars**

58 **Auto**



Foto: Stellantis

62 **Brandenburg**
Ausflug Großer Stechlin

66 **Buchtipp**
Farbe Ort Gedächtnis



Foto: Berlin vis-à-vis

Impressum

Verlag und Redaktion:
S&T scan Reproduktions GmbH
Flottenstraße 4a, 13407 Berlin
Telefon: 030 4147910
www.berliner-leben.de

Verleger:
Jörg Schenk

Chefredaktion:
Ina Hegenberger (V. i. S. d. P.)
Telefon: 030 4147910
redaktion@berlin-visavis.de

Autoren dieser Ausgabe:
Ina Hegenberger, Ulf Meyer, Andreas Neyen, Barbara Sommerer, Reinhard Wahren, Anita Wünschmann

Lektorat:
Katrin Rösler

Titelbild:
© Berlin vis-à-vis

Medialeitung:
Jörg Schenk, js@berlin-visavis.de

Mediaberatung/Anzeigen:
Agentur Scholz, us@berlin-visavis.de

Gesamtherstellung:
S&T Digitale Medien GmbH
Flottenstraße 4a
13407 Berlin
www.st-berlin.de

Ein Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlegers erlaubt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Waren übernimmt der Verleger keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Autorenbeiträge müssen nicht mit der Auffassung oder Meinung des Verlegers und der Redaktion übereinstimmen.

Wie Berlin am Molken-markt seine Stadt-politik neu aus-richtet



Am Molkenmarkt entscheidet Berlin über mehr als ein neues Stadtquartier: Der Umbau des historischen Ursprungs der Stadt wird zum Lackmustest für die künftige Stadtpolitik. Zwischen sozialer Verantwortung, historisierender Planung und enormen Baukosten ringt der Senat darum, wie eine gerechte, dichte und lebendige Innenstadt aussehen soll – und wer sich das Leben dort künftig leisten kann

Nur wenige Orte in Berlin sind so bedeutsam wie der Molkenmarkt, denn zwischen dem Nikolaiviertel und der Ruine der Klosterkirche befindet sich der Ursprung Berlins. In den 1960-er Jahren wurde der Platz zu einer riesigen Straßenkreuzung degradiert, Autoschneisen und Parkplätze prägten über Jahrzehnte die Gegend. Das ändert sich nun: Ein neues Stadtquartier soll diesen Teil von Mitte städtebaulich heilen und mit den umliegenden Quartieren vernetzen.



Der Molkenmarkt aus der Vogelperspektive im Jahr 2021. Das historische Stadtquartier steht vor seiner umfassenden städtebaulichen Neuentwicklung

Foto: Luftbild 2021, SenSW



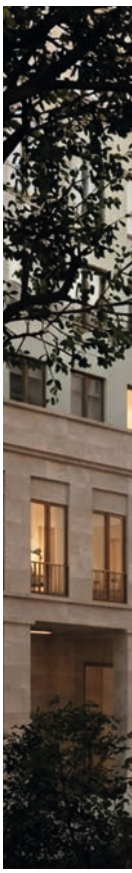
Molkenmarkt, um 1890: Blick von der Höhe des Molkenmarkts in die Spandauer Straße Richtung Rotes Rathaus. Die Aufnahme zeigt das dichte historische Stadtgefüge der Berliner Altstadt vor den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts

Foto: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Das „Planwerk Innenstadt“ des Berliner Senats sieht vor, dass innerstädtische Brachen wie am Molkenmarkt wieder kleinteilig und nach historischem Vorbild bebaut werden. Die Liebe zum Auto in der Innenstadt ist dahin, die Wohnungsnot in Berlin groß – da erscheint die Urbanisierung überbreiter Verkehrstrassen mehrheitsfähig. Dennoch zeigt sich am Molkenmarkt auch die Kehrseite einer historisierenden Stadtplanung. Die Vielfalt kleiner Häuser auf einzelnen Parzellen mit geometrisch komplexen Grundrissen kann zwar lebenswerte Stadträume erzeugen, der planerische und bauliche Aufwand ist jedoch enorm. Die Immobilienpreise steigen entsprechend. Die Wohnungen könnten qualitativ dennoch hinter gut orientierten Neubauten zurückbleiben. Den Maßstab einer historischen Stadt wiederherstellen zu wollen, heißt auch, die Probleme der vormodernen Stadt erneut auf den Tisch zu bekommen.

Ob die neuen Blöcke am ehemaligen Molkenmarkt die Vorzüge der modernen mit denen der traditionellen Stadt verbinden können, ist unklar. Die bisherigen Erfahrungen mit neu gebauten Altstädten – etwa in Frankfurt am Main – sind gemischt. Kritiker bemängeln, dass sich die Wohnungen in solchen alt-neuen Vierteln nur Wohlhabende leisten können und dass die Architektur Gefahr läuft, zu einem Retro-Pastiche zu werden, das vor allem als Fotokulisse für Touristen dient. Am Molkenmarkt soll das anders sein: Die Politik achtet darauf, dass das neue Viertel sozial nicht zu exklusiv wird. Baukosten von geschätzt mindestens 6800 Euro pro Quadratmeter machen günstige Mieten für private Bauherren jedoch unmöglich. Deshalb soll die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte (WBM) die >>





Kulturbaustein Block A, 1. Preis: Lederer Ragnarsdóttir Architekten und Baumschlager Eberle Architekten entwickeln mit ihrem Entwurf das kulturelle Herz des neuen Molkenmarkt-Quartiers

Häuser errichten und sich vom Steuerzahler subventionieren lassen. Die Stadt plant zudem eine neue Straßenbahnlinie. Die Grunerstraße, die den ehemaligen Molkenmarkt in Ost-West-Richtung zerschneidet, wird zweifach verschwenkt und ihr Verkehrsfluss entsprechend reduziert.

Fünf Entscheidungen für den Molkenmarkt

Im Sommer wurden fünf Architekturwettbewerbe für zwei der Baublöcke entschieden. Die Entwürfe vermitteln





Mit ihrem Entwurf für den Molkenmarkt setzen P/E/P Architekten + Stadtplaner, Kleihues + Kleihues und Muck Petzet Architekten auf eine zeitgemäße Interpretation der historischen Berliner Stadtstruktur

ein klares Bild der künftigen Bebauung. Unter den Preisträgern sind große und lokale Architekturbüros wie Hemprich/Tophof, Kleihues, Dudler, Lederer/Ragnarsdóttir und Baumschlager/Eberle aus Berlin, aber auch auswärtige Planer aus Basel, Münster und München. Um „Vielfalt zu organisieren“, wurden die Blöcke in vier Lose gegliedert. Eine Arkade soll die Häuser verbinden.

Das neue Viertel soll sich dem historischen Stadtgrundriss „annähern“ und eine „altstädtische Architektur“ bieten – so die politische Vorgabe. Geplant sind Gebäude mit unterschiedlichen Fassaden, Materialien und Formen, die dennoch einheitliche Straßenfronten und Blöcke bilden und ein Ensemble schaffen, das den Charakter eines gewachsenen Stadtviertels imitiert. Ziel ist nicht die Rekonstruktion der mittelalterlichen Stadt, sondern „Stadtreparatur“. Das Viertel soll ein gemischtes Stadtquartier werden und keine Kulissenstadt aus rekonstruierten Altbauten. Entlang der Straßen ist Blockrandbebauung vorgesehen, für das Innere der Blöcke ruhigere Wohnbauten. Insgesamt sind 220 Wohnungen geplant, davon 104 gefördert. In den >>

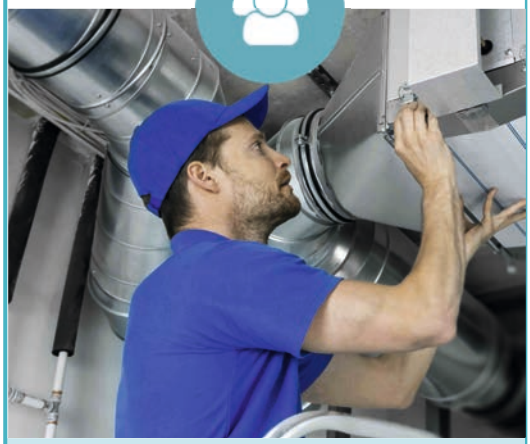
Z | G | T

ZEITARBEITSAGENTUR FÜR GEBÄUDETECHNIK GmbH

Wir verbinden Fachkräfte mit passenden Jobs in Bau, Service, technischer und kaufmännischer Zeitarbeit. Fair, praxisnah und effizient.

DU BIST:

- Anlagenmechaniker SHK
- Elektroniker für Energie und Gebäudetechnik
- Schweißer/Rohrschweißer
- Haustechniker für öffentliche Gebäude/ Industrie
- Sachbearbeiter für SHK Betriebe
- Meister/Techniker
- Ingenieur für Gebäudetechnik



Zeitarbeitsagentur für Gebäudetecnik GmbH

Steglitzer Damm 120
12169 Berlin

Tel.: +49 176 137 12 426

info@zeitarbeit-gt.de
www.zeitarbeit-gt.de



Erdgeschossen sollen Geschäfte, Cafés, Werkstätten und Restaurants für Urbanität sorgen. Die Wettbewerbsauslobung zielte auf eine kleinteilige Struktur ab. Der Jüdenhof wird als kleiner Platz und die Parochialgasse als Fußgängerverbindung angelegt. Die Außenräume sollen „Sitzen, Treffen mit Freunden, Essen im Freien, Flanieren oder Innehalten ermöglichen“, wie die Planer formulieren.

1. Preis: Vier Gebäude für Block B/2 und Block A. Mit ihrem Entwurf greifen Ey Henkel Architektur, jessenvollenweider architektur und Trutz von Stuckrad Penner Architekten die historische Stadtstruktur des Molkenmarkts zeitgemäß auf



1. Preis: Der Entwurf von Hemprich Tophof (Berlin) gemeinsam mit Max Dudler (Berlin) und Simone Boldrin Architettura (Berlin) überzeugte die Jury mit fünf Gebäuden an prominenten Standorten im Quartier, darunter zwei Eckhäuser an der künftigen Parochialgasse

Die Neubauten sollen die historische Stadt stärken, statt mit ihr zu konkurrieren. Die vier- bis sechsgeschossige Bebauung schafft Straßenräume mit einem intimen Maßstab und hoher Dichte. Mehrere Grünflächen sind vorgesehen: Der atmosphärisch stärkste Bereich könnte das Areal rund um die Ruine der Klosterkirche werden. Dieser Park soll die Ruine sichtbar und zugänglich machen.

Zudem sind begrünte Innenhöfe, Dachbegrünungen und Straßenbäume geplant. Regenwassermanagement und „klimaresiliente Freiflächen“ sollen den ökologischen Anforderungen entsprechen. Das Quartier soll klare Raumkanten schaffen, wo derzeit Straßen und Freiflächen dominieren. Es soll Bewohner in die Innenstadt zurückbringen. Das Rote Rathaus, das Alte Stadthaus und die Klosterkirchenruine werden künftig nicht mehr isolierte Verkehrsinseln sein, sondern Teil einer durchgehenden Stadt. Im geplanten Kulturbau sollen archäologische Zeugnisse integriert werden.

Ab 2029 soll das alt-neue Viertel am Molkenmarkt gebaut werden und bereits drei Jahre später fertig sein. Dann bekäme Berlin ein dicht bebautes, fußgängerfreundliches Stück Innenstadt in bester Lage zurück. Die Bebauung des Molkenmarkts ist der Versuch, das Herz Berlins zu heilen.

Ulf Meyer



Frisch vom Dach

Fotos: Berlin vis-à-vis

Der Lankwitzer Pflücksalat braucht 23 Tage vom Dach bis ins Supermarktregal



Direkt über einem Supermarkt werden täglich frische Salate geerntet: Unter dem gläsernen Dach des Rewe Green Farming Marktes in Berlin-Lankwitz produziert Deutschlands größte Dachfarm bis zu 900 000 Salatmischungen pro Jahr. Das Projekt ist eine Kombination aus urbaner Landwirtschaft, regionaler Lebensmittelversorgung und nachhaltigem Holzbau



Foto: REWE

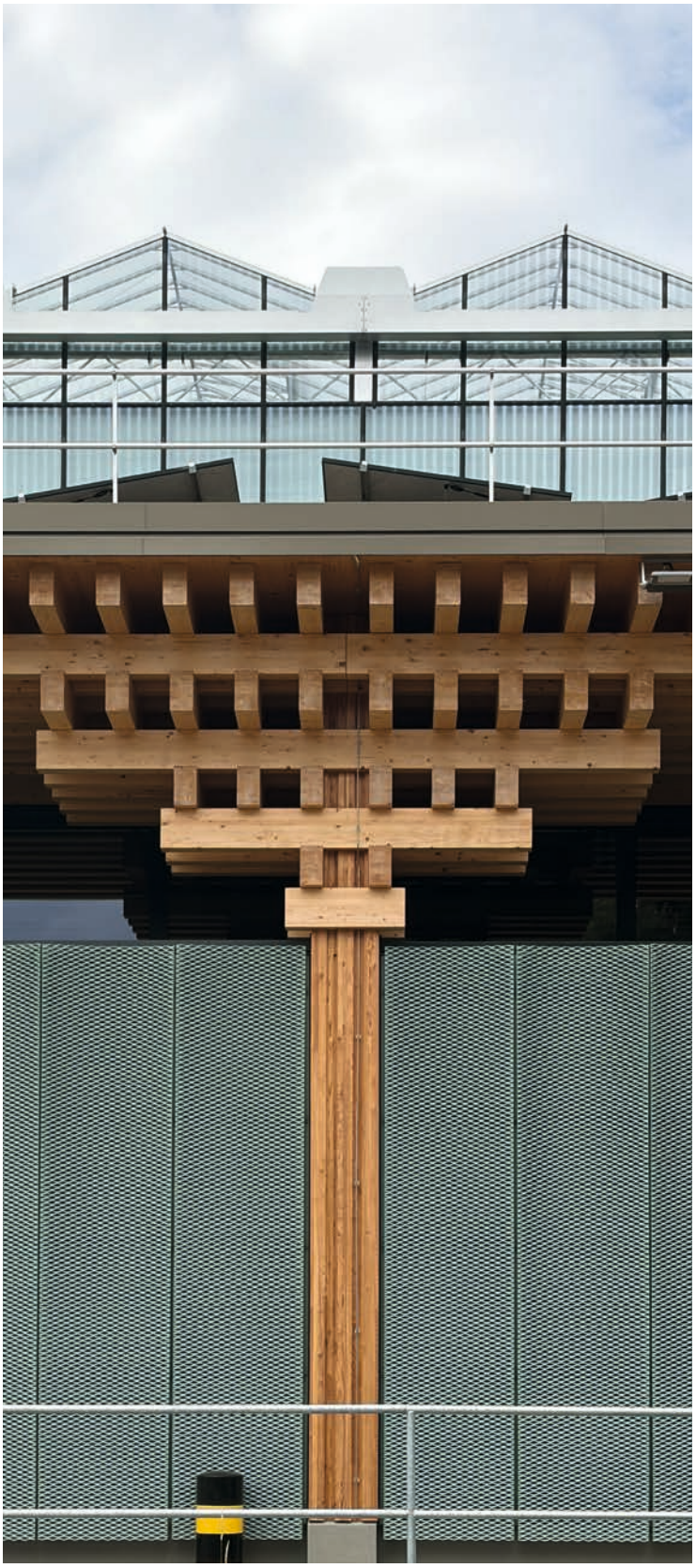
Ein freundlicher Ort für den Einkauf: Holz, viel Tageslicht und breite Gänge im Lankwitzer Markt, oben wächst der Salat

Wer bei abgepacktem, vorgeschnittenem Salat normalerweise skeptisch ist, liegt oft nicht falsch. Häufig haben die in Plastiktüten verpackten Produkte bereits lange Transportwege und mehrere Verarbeitungsschritte hinter sich. Anders ist es bei der Lankwitzer Dachfarm: Hier wird der Salat täglich an Ort und Stelle auf dem Supermarkt geerntet, verpackt und anschließend in den Verkauf gebracht, fertig zum Verzehr. Die kurzen Wege machen sich bei Frische, Geschmack und Konsistenz bemerkbar.

Mit dem Green Farming Markt in Berlin-Lankwitz hat sich die Lebensmittelproduktion einen ungewöhnlichen Standort erobert: Über der hölzernen Markthalle ist Deutschlands größte Dachfarm entstanden.

Betrieben wird die gläserne Dachfarm vom Berliner Unternehmen ECF Farmsystems, das auf urbane Lebensmittelproduktion spezialisiert ist. In der Anlage wachsen verschiedene Salatsorten, darunter Kopf-, Römer- und Lollo-Rosso-Salat sowie dunkelgrüner Easy-Leaf-Salat. Die Pflanzen gedeihen in einem automatisierten hydroponischen System nahezu ohne Erde. Stattdessen wachsen sie auf speziellen Trays und werden mehrmals täglich mit einer Nährstofflösung versorgt.

Vom Aussäen bis zur Ernte vergehen lediglich 23 Tage. Nach der täglichen Ernte wird der Salat direkt im Gebäude verarbeitet, verpackt und für den Verkauf vorbereitet. Die Produktion erfolgt damit unmittelbar dort, wo ein Teil der Ware später gekauft wird. Langfristig können auf der Dachfarm bis zu 900 000 Salatmischungen pro Jahr produziert werden. Von Berlin-Lankwitz aus werden neben dem Markt vor Ort auch zahlreiche weitere Märkte in Berlin mit dem frischen Salat beliefert. >>



72 Säulen aus gestapelten Holzbalken formen die luftige Markthalle. Die sichtbare Holzkonstruktion und das gläserne Dach prägen die Architektur und verleihen dem Supermarkt einen unverwechselbaren, naturnahen Charakter

Nachhaltigkeit als Teil des Konzepts

Die Dachfarm ist Teil eines umfassenden Nachhaltigkeitsansatzes. Das Gebäude wurde weitgehend aus Holz errichtet und setzt auf eine modulare Bauweise, die eine spätere Wiederverwendung von Bauteilen erleichtern soll. Sichtbare Holzsäulen prägen das Erscheinungsbild der Markthalle und machen den Baustoff zu einem zentralen Gestaltungselement.

Auch bei der Bewirtschaftung der Dachfarm kommen ressourcenschonende Lösungen zum Einsatz. Regenwasser wird gespeichert und für den Anbau genutzt. Zudem fließen Abwärme aus dem Markt und die Energie einer Wärmepumpe in den Betrieb ein. Dadurch entsteht ein Kreislaufsystem, das Handel und Lebensmittelproduktion miteinander verknüpft.

Modell für die Stadt der Zukunft?

Die Dachfarm in Lankwitz zeigt, wie ungenutzte Flächen in Städten für die Lebensmittelproduktion erschlossen werden können. Während urbane Gewächshäuser bislang meist Pilotcharakter hatten, erfolgt der Anbau hier im deutlich größeren Maßstab. Die Kombination aus Supermarkt, nachhaltigem Holzbau und regionaler Produktion gilt als beispielhaft für neue Konzepte der Nahversorgung.

Damit ist in Berlin ein Ort entstanden, an dem Landwirtschaft nicht mehr auf dem Land stattfindet, sondern mitten in der Stadt: sichtbar, alltagsnah und direkt über den Köpfen der Kunden. □



Projekt. Erfolg.

Wertschätzung, Transparenz und Zuverlässigkeit sind die Basis für nachhaltige Partnerschaften. Gemeinsam entstehen Projekte, die durch Qualität, Innovation und Verlässlichkeit überzeugen.
Wir gratulieren herzlich zur Fertigstellung und wünschen für die Zukunft nur das Beste.

Das Beste entsteht gemeinsam

Dreßler

dressler-bau.de

DIE HÜRDEN WAREN RIESIG



Wer im September dieses Jahres über den Breitscheidplatz blickte, dem fiel sie sofort ins Auge: die großflächige Verhüllung des Glockenturms der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Die temporäre Werbeinstallation an einem der bekanntesten Berliner Wahrzeichen entstand unter außergewöhnlichen technischen und denkmalpflegerischen Voraussetzungen. Über die Umsetzung des Projekts, die langen Genehmigungswege und den Stellenwert von Werbeflächen im öffentlichen Raum sprachen wir mit Tobias Assies von der Limes Media GmbH



Fotos: LIMES Media GmbH



Tobias Assies

Was war für Sie die größte technische Herausforderung bei der Verhüllung des Glockenturms?

Normalerweise bespannen wir ein planes Baugerüst mit einem Riesenposter. Dabei wird das Poster an den rundum gesetzten Ösen des Gerüsts verspannt. Beim Glockenturm, bei dem es sich um ein Sechseck handelt, ist die Montage deutlich aufwendiger. Das Poster muss aus statischen Gründen und aufgrund seines Eigengewichts in mehrere einzelne Teile aufgeteilt werden. Diese werden nicht plan gespannt, sondern über die jeweiligen Ecken des Baugerüsts geführt und sind dadurch einer hohen Belastung durch Scheuern ausgesetzt. Mit jeder Windböe bewegt sich das Poster um mehrere Zentimeter. Gleichzeitig dürfen die Unterbrechungen des Motivs nicht sichtbar sein. Deshalb mussten wir mit Reißverschlüssen und Überlappungen mittels Klettverschlüssen arbeiten, die millimetergenau gesetzt und verspannt werden, sodass sie für den Betrachter praktisch nicht wahrnehmbar sind.

Wie groß waren die Hürden, Werbung und Denkmalschutz an einem so markanten Ort zusammenzubringen und alle Vorgaben zu erfüllen?

Die Hürden waren riesig. Der Glockenturm steht nicht nur neben der denkmalgeschützten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, sondern ist auch Teil eines Denkmalensembles. Dadurch ist Werbung, selbst wenn sie nur temporär angebracht wird, unter Berücksichtigung der Berliner Bauordnung nur in sehr engen Grenzen oder gar nicht möglich. Die nun am Glockenturm sichtbare Lösung ist das Ergebnis eines über ein Jahr andauernden Abstimmungs- und Verhandlungsprozesses mit dem Bezirksamt, dem Landesdenkmalamt und der Unteren Denkmalschutzbehörde – und zugleich ein Kompromiss, der allen Beteiligten gerecht werden musste.

Was sind Ihre internationalen Vorbilder, wenn es um großflächige Werbung an Gebäuden geht?

Da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll: Spanien, Italien, Frankreich, England. Das europäische Ausland ist uns insgesamt viele Schritte voraus, wenn es um die Integration und den Umgang mit Werbung an Baugerüsten geht. Auch bei der Einbindung digitaler Lösungen ist Deutschland eher Schlusslicht als Vorreiter. Ob allerdings der Times Square in New York oder der Piccadilly Circus in London das Maß aller Dinge sind, wage ich zu bezweifeln.

In Berlin gab es das Volksbegehren „Berlin Werbefrei", das ein weitreichendes Verbot großflächiger Außenwerbung forderte und schließlich deutlich gescheitert ist. Wie haben Sie dieses Ergebnis für Ihre Arbeit und für die Branche eingeordnet?

Nun, im Vorfeld hat dieses Volksbegehren natürlich für einige Unruhe und Unsicherheit gesorgt. Im Nachhinein lässt sich sagen, dass sich offenbar deutlich weniger Menschen von Werbung gestört fühlen, als es die Initiative vermittelt hat. Offensichtlich stößt sich der weitaus größere Teil der Bevölkerung nicht an Werbung im öffentlichen Raum und hält andere Herausforderungen unserer Gesellschaft für wichtiger. In einem Satz: Die Vernunft hat hier offenbar gesiegt.

Wenn Sie Berlin mit Städten wie New York oder Tokio vergleichen, in denen Werbung sichtbares Element des Stadtbilds ist: Wo sehen Sie für Berlin Grenzen – und wo vielleicht ungenutztes Potenzial?

New York habe ich eben bereits selbst als Beispiel genannt. Wenn wir nun auch noch Tokio hinzunehmen, muss ich sagen, dass selbst mir das zu viel des Guten wäre. Auch die gefühlte Mitte zwischen Berlin und Tokio halte ich noch für zu viel. Ein Drittel davon wäre eher mein Wunsch. Da wir speziell aus dem Bereich der Baugerüstwerbung kommen, liegt das ungenutzte Potenzial aus meiner Sicht vor allem bei öffentlichen Baustellen, deren Neubau oder Sanierung aus Landes- oder Bundesmitteln finanziert wird und die konsequent nicht auf Mittel der Werbewirtschaft zurückgreifen. Hier ließen sich erhebliche Summen einsparen, die wiederum Bildung oder Kultur zugutekommen könnten.



Beim sechseckigene Glockenturm muss das Poster aus statischen Gründen und aufgrund seines Eigengewichts in mehrere einzelne Teile aufgeteilt werden

Müssen die Werbemotive an der Gedächtniskirche von Kirche und Bezirk genehmigt werden?

Grundsätzlich ist in unseren Verträgen mit den Eigentümern, so auch mit der Gedächtniskirche, festgelegt, dass wir ausschließlich Motive aushängen, die den Vorgaben des Deutschen Werberats entsprechen. Darüber hinaus müssen wir jedes Motiv der Kirche und dem Bezirk zur Freigabe vorlegen. Die Verhüllung des Turms ist ein außergewöhnliches Projekt, sowohl technisch als auch vom Standort her.

Ist das für Ihr Unternehmen eher eine Ausnahme – oder planen Sie künftig weitere vergleichbare Umsetzungen an prominenten Orten?

Im Rahmen unserer über 30-jährigen Tätigkeit sind wir in der komfortablen Position, bereits auf zahlreiche spektakuläre Umsetzungen zurückblicken zu können. Dazu zählen die Verhüllung des Commerzbank-Towers in Frankfurt zur Fußball-Weltmeisterschaft, die Verhüllung des Bettenhauses der Charité mit einer Fläche von über 4 500 Quadratmetern, die komplette Vermarktung



Jeder Zentimeter zählt: Mit speziellen Haken, Ösen und Klettverschlüssen wird das Werbemotiv am Glockenturm der Gedächtniskirche exakt positioniert, um eine perfekte Bildwirkung zu erzielen

des Neubaus des Stadtschlosses am Berliner Schlossplatz sowie die Verhüllung des Praters in Wien. Und ja, natürlich planen wir auch weitere spektakuläre Umsetzungen …

Sie planen im Oktober auch ein Mural an einer Wand der Uhlandstraße. Was können wir darunter verstehen – handelt es sich um eine künstlerische Ergänzung, eine weitere temporäre Werbefläche oder ein eigenes Format? Und erleben Sie, dass solche großflächigen Murals im Stadtraum zunehmend nachgefragt werden?

Wir erleben seit einigen Jahren eine steigende Nachfrage nach der kreativen Nutzung von Brandwänden. Konkret werden klassische Werbekampagnen dafür teilweise angepasst und individualisiert, um auf das jeweilige Gebäude und dessen Umfeld einzugehen. Anschließend werden die Motive von Hand aufgetragen, also gemalt oder gesprayt. Insofern handelt es sich nicht nur um Handwerk, sondern natürlich auch um eine temporäre Werbefläche. In dieser Kombination haben sich Murals inzwischen zu einem eigenständigen Werbeformat entwickelt. Wir sind stolz darauf, am 1. Oktober das erste und bislang größte genehmigte Mural Berlins umgesetzt zu haben.

Danke für das Gespräch.



Aus der Höhe gesehen



Fotos: Berlin vis-`à-vis

Fast 200 Jahre Geschichte, vier Namenswechsel und unzählige Umbrüche: Mit dem sanierten Glasdach beginnt für den Berliner Ostbahnhof ein neues Kapitel

Er ist der dienstälteste große Bahnhof Berlins, ein historisches Tor zum Osten und seit fast zwei Jahrhunderten ein Ort ständiger Bewegung und Veränderung. Als er 1842 unter dem Namen Frankfurter Bahnhof eröffnet wurde, ahnte niemand, wie viele Umbrüche ihm bevorstehen würden: vier Namenswechsel, Kriege, Teilung, Wiedervereinigung. Und doch blieb der Ostbahnhof immer ein zentraler Knotenpunkt der Stadt.

Seit letztem Jahr steht er erneut im Mittelpunkt. Das markante Glasdach, das über Jahrzehnte Wind, Wetter und Millionen Reisenden trotzte, wurde umfassend erneuert. Umbau und Sanierung im laufenden Betrieb waren technisch höchst anspruchsvoll, herausfordernd und längst überfällig. Heute wirkt der Bahnhof heller, offener, einladender; die Aufenthaltsqualität hat sich für täglich rund 100.000 Reisende spürbar verbessert.

Über das Großprojekt und über maßgeschneiderte Ingenieurlösungen wie den roten Brückenkran sprachen wir mit den Projektleitern der Deutschen Bahn, Patricia Deurer und Steffen Dieckmann.

Wie fühlt es sich an, an einem Bahnhof zu arbeiten, in dem sich täglich mehr Menschen aufhalten als in mancher Kleinstadt?

Patricia Deurer: Erstaunlich abgeschirmt – trotz der Menschenmassen, die täglich durch den Bahnhof strömen. Dank unserer Logistik-Planung konnten wir den Großteil der Arbeiten auf einer oberhalb der Bahnsteige und Gleise errichteten Arbeits- und Schutzplattform verrichten, sodass vom regen Reiseverkehr kaum etwas zu spüren war. Gleichzeitig war es faszinierend, von oben zu beobachten, wie sich die Menschen auf den Bahnsteigen bewegen und wie dicht getaktet der Zugverkehr abläuft.





Patricia Deurer und Steffen Dieckmann auf dem sanierten Dach des Berliner Ostbahnhofs



Bahnsteig am Ostbahnhof nach der Erneuerung und Sanierung des historischen Glasdachs

Hatten Sie zu Beginn eine klare Vision davon, wie der Ostbahnhof nach der Erneuerung wirken soll?

Patricia Deurer: Die Planungen für die Erneuerung der Gleishallendächer begannen 2011. In mehreren Animationen wurden drei Varianten möglicher Glasdach-Formen simuliert: ein Austausch der Glaselemente innerhalb der bestehenden Silhouette der dreieckigen Schrägdächer, eine Lösung mit aufgesetzten segmentbogenförmigen Oberlichtern entlang der Dachwölbung sowie die Überlegung, das Dach in der historischen Form des ehemaligen Schlesischen Bahnhofs mit einer durchgehenden Verglasung entlang der Firste beider Hallen neu zu gestalten.

Um einen möglichst hellen, freundlichen Innenraum zu schaffen und zugleich nur minimal in die vorhandene Stahlkonstruktion einzugreifen, entschieden wir uns für die Variante mit den abgesetzten bogenförmigen Oberlichtern.

Die Glasflächen wurden komplett neu entwickelt. Wie gelingt so ein Eingriff im laufenden Betrieb?

Patricia Deurer: Wie schon erwähnt, fanden die Bauarbeiten auf einer Arbeits- und Schutzplattform oberhalb der Bahnsteige und Gleise statt. Dadurch war es möglich, mit der sogenannten Schutzbrücke mit integriertem Hebezeug – unserem „roten Brückenkran“ – direkt oberhalb der Dachkonstruktion zu arbeiten, ohne den laufenden Bahnbetrieb wesentlich zu beeinträchtigen.

Der riesige rote Brückenkran wurde eigens für die Dacharbeiten konstruiert und avancierte schnell zum Star der Baustelle.

Steffen Dieckmann: Die Schutzbrücke wurde von der Großprojektleitung der DB sukzessive bis zur Entwurfsplanung entwickelt und optimiert. Zahlreiche Expertenrunden und enge Abstimmungen mit den Verantwortlichen des DB Eisenbahnbetriebs waren notwendig, um die Genehmigung zu erhalten. Nach mehrmonatigen Testfahrten konnten wir Ende April 2022 in Betrieb gehen und die Hauptbauleistungen an den Hallendächern Anfang April 2025 abschließen. Im Mai 2025 wurde die Schutzbrücke planmäßig zurückgebaut. Damit haben wir in rund drei Jahren sämtliche wesentlichen Kranarbeiten unter „rollendem Rad“ in einer Sechs-Tage-Woche mit Zwei-Schichtbetrieb bewältigt. Bei einer konventionellen Baumethodik hätte sich die Bauzeit etwa verdoppelt. Die zusätzlichen Kosten für die Schutzbrücke haben sich somit klar ausgezahlt – zudem konnten drei Turmdrehkrane eingespart werden. Neben dem kundenfreundlichen Bauen möchten wir betonen, dass die Technologie trotz sehr vieler Sicher-







1 Ein neues ausgeklügeltes Blitzschutzsystem sorgt dafür, dass Blitze kontrolliert aufgefangen und über Ableitungen in die Erde geleitet werden, anstatt Schäden an der Tragkonstruktion, der elektrischen Infrastruktur oder den Anlagen des Bahnbetriebs zu verursachen

2 Taubenschutzgitter aus pulverbeschichtem Aluminium statt wie früher Stahlnetze

3 Blick auf das neue Dach
Foto: DB E&C, Oliver Heidrich

heitseinbauten stabil funktioniert hat und es während der gesamten Bauzeit zu keinen Unfällen oder Gefährdungen durch Kranarbeiten kam. Kurz gesagt: Es hat funktioniert.

Welchen Einfluss hat der Bau auf Ihr eigenes Verständnis von Architektur und Stadtplanung?

Patricia Deurer: Es bestätigt mir, dass Bahnhöfe immer noch – und wieder – zentrale Punkte städtischen Lebens sind und Atmosphäre schaffen können. Konkret zeigt der Ostbahnhof für mich, wie stark ein sorgfältig wiederhergestelltes Stahlbauwerk der 20-er und 30er Jahre wirken kann: Er verbindet Alt und Neu auf eine Weise, die dem Stadtteil spürbar zugutekommt und die Bedeutung solcher Verkehrsbauten im urbanen Gefüge unterstreicht.

Was hat die neue Verglasung für die Aufenthaltsqualität der rund 100.000 täglichen Reisenden verändert?

Steffen Dieckmann: Schon mit dem Freilegen des ersten Bautakts – also des ersten Drittels – gab es unmittelbar sehr positive Rückmeldungen von den vor Ort tätigen DB Mitarbeitern und natürlich von Reisenden. Der Lichteintrag ist im Vergleich zum früheren Drahtglas deutlich größer. Dieser Effekt: „Es wurde hell…“ hat sich nach dem Entfernen der letzten Gerüststange am 10. April 2025 noch einmal spürbar verstärkt, besonders an sonnigen Tagen. Die Bahnsteigbereiche wirken seither am Tag deutlich freundlicher.

Wenn Sie heute durch die Hallen gehen: Welche Details fallen Ihnen auf, die die meisten gar nicht bemerken?

Steffen Dieckmann: Die revisionierbaren Taubenschutzgitter aus pulverbeschichtetem Aluminium in den unteren Bereichen der Doppelbinder der größeren Halle Nord sind optisch sehr gelungen und zugleich funktional. Üblicherweise kommen dort Edelstahlnetze zum Einsatz, die jedoch nach einigen Jahren häufig verschmutzen oder in ihrer Form nachlassen. Die neue Lösung wirkt deutlich sauberer, langlebiger und fügt sich unauffällig in die Konstruktion ein.

Wenn Sie das Projekt noch einmal starten könnten, was würden Sie anders machen, würden Sie etwas anders machen?

Patricia Deurer: Noch intensivere Bestandsuntersuchungen einzelner Bauteile und Bereiche bereits in der Planungsphase durchführen, um Überraschungen und Verzögerungen noch weiter zu minimieren.

Welcher Augenblick der Bauphase ist Ihnen persönlich besonders im Gedächtnis geblieben?

Patricia Deurer: Zum einen die spannenden Momente, als der große rote Brückenkran unter den Augen vieler Interessierter aufgebaut wurde; zum anderen die bei Bestandsuntersuchungen ans Tageslicht gekommenen Bauteile aus den Vorgängerbauten.

Was hat Sie an diesem Projekt am meisten fasziniert – fachlich wie persönlich?

Patricia Deurer: Dass wir aus einem in seiner historischen Grundkonstruktion soliden, aber optisch deutlich heruntergekommenen Gleishallen-Stahlbau wieder die hellen, freundlichen Hallen machen konnten, die sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts einmal gewesen sind – und mit diesem neuen Erscheinungsbild zugleich ein positives Signal für das Umfeld des Bahnhofs und dessen weitere Entwicklung setzen konnten.

Wie stellen Sie sich die Wirkung des Ostbahnhofs in zehn Jahren vor?

Patricia Deurer: Wie schon angedeutet, hoffe ich, dass der Bahnhof ein Anziehungspunkt für die sich in der Umgebung entwickelnden neuen Projekte sein wird – ein Ort, der durch seine erneuerte Architektur, die Helligkeit der Hallen und die gestärkte Präsenz im Stadtteil Impulse setzt und die weitere Entwicklung des Umfelds positiv beeinflusst.

Sie haben während der Bauzeit die meistens in beträchtlicher Höhe gearbeitet. Nimmt man die Stadt aus dieser Perspektive irgendwann gelassener wahr?

Patricia Deurer: Zumindest der Lärm ist oben ein anderer – für Bauleute fast wie Musik in den Ohren – und es ist immer wieder schön, den Blick über die Silhouette der Stadt schweifen zu lassen. Das beruhigt tatsächlich und schafft eine gewisse Gelassenheit.

Nach dem Ostbahnhof-Projekt: Welches Bauvorhaben steht für Sie jetzt im Mittelpunkt?

Patricia Deurer, Steffen Dieckmann: Natürlich bleibt der Ostbahnhof für uns so lange im Mittelpunkt, bis sämtliche Restarbeiten abgeschlossen sind. Parallel dazu fließen unsere Erfahrungen aber bereits in neue Vorhaben ein – etwa in die Erneuerung des alten S-Bahnhofs Schöneweide, wo sich Neubau und Denkmalschutz ergänzen werden, oder in das Projekt zur Modernisierung einzelner Teilbauteile am Hauptbahnhof Berlin.

Danke für das Gespräch

Ina Hegenberger



HEIME
HANDWERKER UND INDUSTRIEBEDARF GMBH

Ihr Spezialist
für Hygieneinspektionen
in RLT – Anlagen inkl. Reinigung



Unser Leistungsangebot

- Beratung vor und während der Montage
- Hygieneerstinspektion nach VDI 6022
- Hygieneinspektionen im 2 bzw. 3 Jahresturnus
- Hygienetechnische Reinigung nach VDI 6022
- Reinigung von Küchenabluftanlagen nach VDI 2055
- Reinigung von Prozessanlagen
- Desinfektion im Sprühnebelverfahren
- Instandsetzung von RLT-Anlagen
- Abdichtung und Beschichtung von RLT-Anlagen
- Abdichtung und Beschichtung von Luftleitungen

HEIME
Handwerker- und Industriebedarf GmbH

Zum Wasserwerk 4
15537 Erkner

Mobil: +49 (0)162 / 421 68 11
Mail: heime-gmbh@email.de
Web: www.heimehib.de

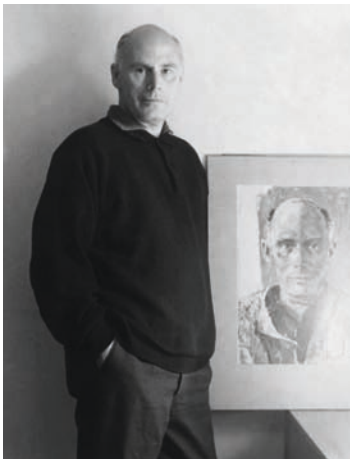




Kulturhaus Maxhütte, 2026, Entwurf: Hanns Hopp und Josef Kaiser Foto: Schnepp Renou

Restaurant-Moskau mit Strausberger-Platz um 1965
Foto: Anja Elisabeth Witte

Bauen für die DDR



Josef Kaiser mit Portraitgemälde von Bert Heller, 1961
Foto: DLK Foto Dresden / Lucia Maria Kaiser

Die Berlinische Galerie widmet dem Architekten Josef Kaiser eine Ausstellung. Zu sehen sind Modelle, Pläne und Fotografien, die einen direkten Eindruck von seiner Arbeit geben und zeigen, wie Kaiser die Nachkriegsmoderne in Ost-Berlin geprägt hat. Viele seiner Bauten gehören heute selbstverständlich zum Stadtbild. Die Schau bietet einen kompakten Zugang zu einem Werk, das die Stadt über Jahrzehnte begleitet hat und in aktuellen Debatten über Stadtentwicklung überraschend aktuell wirkt.





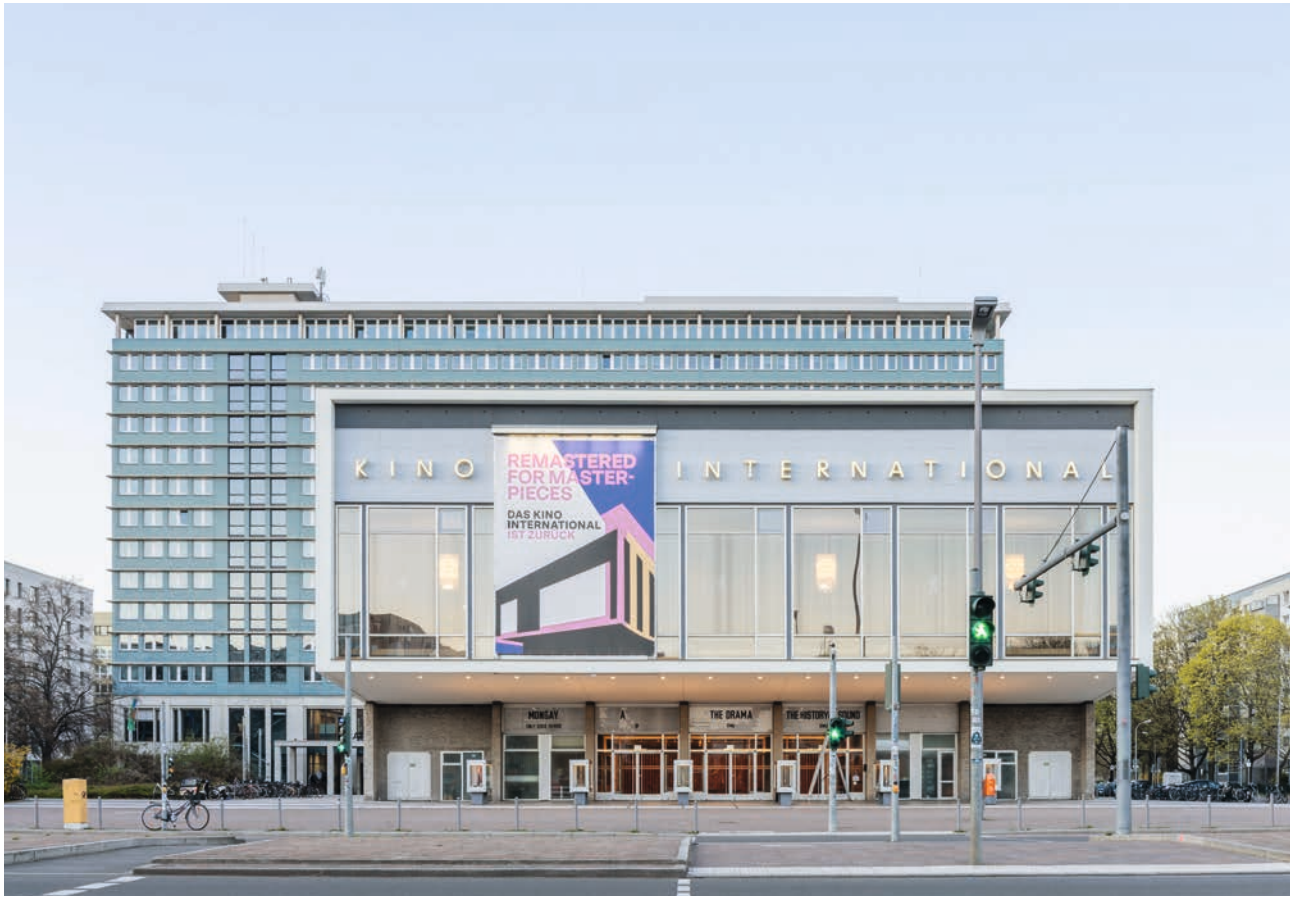
Hotel-Berolina, Kino-International, 1966, Berlinische-Galerie
Foto: Dieter Urbach

Die Berlinische Galerie eröffnet mit der Ausstellung über Josef Kaiser einen Blick auf einen Architekten, der die Nachkriegsmoderne in Ost-Berlin geprägt hat wie kaum ein anderer. Seine Bauten – sachlich, funktional, zugleich mit einem feinen Gespür für Proportion und Raum – gehören heute selbstverständlich zum Stadtbild. Doch viele Berliner kennen den Namen hinter diesen Gebäuden nicht. Die Ausstellung setzt genau dort an: Sie macht sichtbar, wie Kaiser die Architektur der DDR mitentwickelte und welche Rolle er für die städtebauliche Identität Berlins spielte.

Im Zentrum stehen Modelle, Pläne, Fotografien und Zeichnungen, die Kaisers Arbeitsweise nachvollziehbar machen. Besonders eindrucksvoll ist die klare Linienführung seiner Entwürfe, die bis heute modern wirkt. Die Schau zeigt, wie Kaiser zwischen politischer Vorgabe und gestalterischem Anspruch navigierte – und wie er trotz enger Rahmenbedingungen eine eigene architektonische Sprache entwickelte. Die Berlinische Galerie präsentiert das Material nicht nostalgisch, sondern analytisch: Die Ausstellung fragt, was von Kaisers Haltung und Methodik für die heutige Stadtentwicklung relevant bleibt. >>



Die Plattenbauten Alexanderstraße, Collage, um 1965, Berlinische-Galerie
Foto: Dieter Urbach



Kino-International, 2026, Berlinische-Galerie
Foto: Schnepp Renou

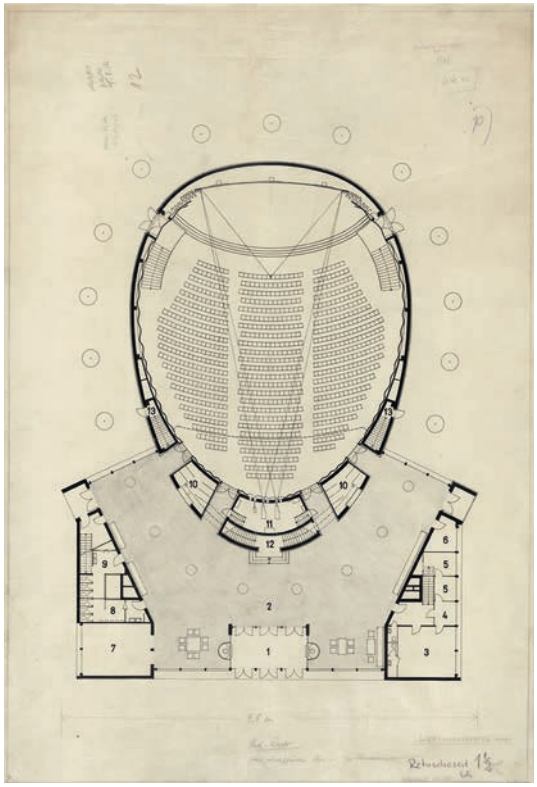




Gezeigt werden verschiedene Präsentationsformen aus dem Nachlass des Architekten, darunter ausklappbare Dokumentationen und Entwurfsmaterialien



Die Fotos und Zeichnungen in der Schau verdeutlichen, wie Kaiser die Nachkriegsmoderne in Ost-Berlin geprägt hat
Fotos: Berlin vis-à-vis



Josef Kaiser, Zeichnung Kino-Kosmos, undatiert, Berlinische-Galerie

Für Berliner ist die Schau ein Gewinn, weil sie vertraute Orte neu lesbar macht. Viele seiner Gebäude liegen im Alltag auf dem Weg – Wohnkomplexe, Kulturhäuser, Verwaltungsbauten. In der Ausstellung werden sie aus dem funktionalen Kontext herausgelöst und als architektonische Setzungen betrachtet. Das schärft den Blick für die Stadt, in der wir leben, und für die Fragen, die sich heute wieder stellen: Wie bauen wir sozial, wie bauen wir funktional, wie bauen wir mit Haltung?

Die Ausstellung ist kompakt, gut strukturiert und eignet sich sowohl für Architekturinteressierte als auch für Besucher, die einen Einstieg in die Baugeschichte der DDR suchen. Ein klarer Kulturtipp für alle, die Berlin besser verstehen wollen – nicht über große Gesten, sondern über die präzise Betrachtung eines Architekten, der die Stadt leise, aber nachhaltig geprägt hat. ☐

Information
„Josef Kaiser“
bis 1. Februar 2027, Berlinische Galerie
Alte Jakobstraße 124–128, 10969 Berlin
Öffnungszeiten: täglich außer Dienstag, 10–18 Uhr
Tickets: 12 €, ermäßigt 8 €, bis 18 Jahre frei

LEP
STEUERBERATER
RECHTSANWALT

Rechtsberatung
Steuererklärungen
Jahresabschlüsse
Unternehmensberatung
Nachfolgeberatung

Reichsstraße 106
14052 Berlin
Fon: +49 30 30 69 39 0
info@lep-steuerberater.de
www.lep-steuerberater.de



Auf dem rund 6.300 Quadratmeter großen Areal der ehemaligen Schwimmhalle Holzmarktstraße entsteht in den kommenden Jahren ein urbanes Quartier, das Breiten-, Schul- und Leistungssport, bezahlbares Wohnen und moderne Arbeitswelten miteinander verbindet. Herzstück des Projekts ist eine neue öffentliche Schwimmhalle, mit einer doppelt so großen Wasserfläche wie in der ehemaligen Schwimmhalle an diesem Standort.

Mit „HMS 51“ an der Holzmarktstraße 51 übernimmt der PORR Hochbau Ost die Realisierung eines neuen Multi-Use-Ensembles im Berliner Bezirk Friedrichshain. Das Gebäudeensemble wird öffentliches Schwimmen, Wohnen, Arbeiten und Gewerbe vereinen. Herzstück ist die neue öffentliche Schwimmhalle, die eine langjährige Versorgungslücke im Bezirk schließt und das Schul- und Vereinsschwimmen stärkt. Ergänzt wird sie durch 375 Mikrowohnapartments für Studierende, einen zehngeschossigen Büroturm, flexibel nutzbare Gewerbeflächen sowie begrünte Dachflächen und Innenhöfe, die den Kiez um zusätzliche Aufenthaltsorte erweitern.

Ein urbanes Ensemble für die nächsten Jahrzehnte

Das Ensemble umfasst eine Gesamt-Brutto-Grundfläche von rund 27 000 Quadratmetern. Der Nutzungsmix folgt dem Leitbild eines urbanen, hybriden Quartiers und wurde gezielt für den Standort entwickelt. Ziel ist es, den bestehenden Kiez zu beleben und unterschiedliche Nutzergruppen mitei-



Visualisierung: Eller + Eller

Holzmarkt 51: Baustart für ein neues Stadtquartier





Fotos: © berlinovo, Fotograf Dominik Butzmann

Spatenstich am Holzmarkt 51: Der Rückbau der alten Schwimmhalle und Start der Baugrube sind Auftakt für ein neues Quartier.

nander zu vernetzen. Eine öffentliche Terrasse auf dem Dach der Schwimmhalle schafft zusätzliche Aufenthaltsqualität.

Die Umsetzung erfolgt unter anspruchsvollen Rahmenbedingungen: begrenzte Flächen, die Nähe zur Stadtbahntrasse und ein eng getakteter Zeitplan verlangen nach präziser Planung und verlässlicher Steuerung. Die PORR Hochbau Ost setzt dafür auf digitale Prozesse und integrale Planung – von der BIM-basierten Modellierung bis zum LEAN-Management auf der Baustelle. Der Spezialtiefbau sorgt für die dichte Baugrube, die pde Integrale Planung für DGNB-Zertifizierung. Das Gebäude wird im KfW-55-Standard errichtet und erfüllt damit hohe energetische Anforderungen.

„Mit HMS 51 entsteht ein Ensemble, das zeigt, wie moderne Verdichtung funktionieren kann: nutzungsgemischt, nachhaltig und offen. Für Friedrichshain bedeutet das Projekt eine klare städtebauliche Aufwertung. Das Projekt stellt hohe Anforderungen an Planung und Ausführung im innerstädtischen Umfeld. Digitale Planungsprozesse, eine enge Abstimmung aller Beteiligten und die schrittweise Umsetzung der Bauleistungen sind Voraussetzungen, um die komplexen Abläufe auf der Baustelle zu koordinieren“, so Andreas Kimling, Regionalleiter Hochbau Region Ost.

PORR GmbH & Co. KGaA
Walter-Gropius-Straße 23
80807 München
+49 89 71001-0
info@porr.de



Foto: Berlin vis-à-vis

Mit frischem Konzept und viel Engagement hat Unternehmerin Natacha Neumann die Mokka Milch Bar in Mitte wiederbelebt

Die Mokka Milch Eis Bar war zu DDR-Zeiten ein Glücksort auf der Karl-Marx-Allee – ein Treffpunkt, der weit mehr war als nur ein Eisladen. Zwischen sozialistischer Architektur und breiten Magistralen bot sie einen Hauch von Süße im grauen Alltag. Familien kamen nach dem Spaziergang vorbei, Schüler trafen sich nach Unterrichtsschluss, und an warmen Tagen reichte die Schlange bis auf den Bürgersteig. Auch Touristen strömten hier her – von Oberwiesenthal bis Stralsund. Für viele Ostdeutsche gehörte ein Besuch der Mokka Milch Eis Bar fest zum Berlinprogramm. Denn sie war berühmt für ihre üppigen Eisbecher und die besondere Atmosphäre an der breiten Vorzeigestraße, auf der die DDR-Führung regelmäßig staatliche Aufmärsche und sozialistische Festakte abhielt.

Legendär waren die Kreationen, die man nur hier bekam: Der „Karl Marx Klassiker“ mit Vanille, Schokosauce und einer Kirsche war der unangefochtene Renner, dicht gefolgt vom „Milchbar Traum“, einer Mischung aus Erdbeercreme, Sahne und knusprigen Waffelstücken. Manche behaupten, der „Schoko Schnee“ sei der heimliche Bestseller gewesen – ein Becher, der in der Nachbarschaft fast





Fotos: MOKKA*MILCH © Dreimeta / Steve Herud

Die verglaste Fassade bietet einen weiten Blick auf die Karl-Marx-Allee und den Fernsehturm. Im selben Gebäude der Members-Bereich mit voller Büroausstattung

EIN OST-LIEBLINGSORT NEU ERFUNDEN

Interview mit Natacha Neumann

Kultstatus hatte. Die Mokka Milch Eis Bar war ein Ort mit einem Hauch von Luxus und Üppigkeit.

Nun feiert das traditionsreiche Haus sein Comeback. Das Unternehmerpaar Natacha und Alexander Neumann hat dem denkmalgeschützten Gebäude neues Leben eingehaucht – mit moderner Küche, vielfältigen Veranstaltungen und einem Coworking-Bereich. Ein Konzept, das die Geschichte des Hauses ernst nimmt und gleichzeitig entschlossen nach vorn blickt. Darüber sprechen wir mit Natacha Neumann.

Wie viele Menschen haben Ihnen bei der Eröffnung zuerst von ihrem Lieblingseisbecher erzählt, bevor sie über haupt „Guten Tag“ gesagt haben?

Zum Glück haben die Leute nicht nur über die Eisbecher von damals gesprochen. Viele sind reingekommen und haben von ihren Erinnerungen erzählt – dass sie hier geheiratet haben oder ihre erste Verabredung hatten. Schon bevor wir geöffnet hatten, gaben uns Leute Vorschläge, was unbedingt auf die Karte sollte (lacht). Das hat mich sehr berührt. Die Eisbecher sind heute nicht das, wofür wir >>



Foto: Berlin vis-à-vis

Die Treppe zur Galerie wird zur Bühne: Beim Format „Top on the Stairs“ spielen junge Musiker klassische Stücke für die Restaurant-Besucher

bekannt sein möchten. Wir bieten Eis an – aber reduziert, aus Respekt vor der Vergangenheit dieses Ortes.

Nun stehen die Eisbecher nicht mehr an erster Stelle, und trotzdem ist der Laden voll. Hatten Sie Bedenken, dass Gäste enttäuscht sein könnten?

Eigentlich nicht. Aber natürlich gab es Menschen, die eine klassische Eisdiele erwartet hatten. Wenn wir mit ihnen ins Gespräch kamen und unser Konzept erklärt haben, war schnell Verständnis da. Mit Eisbechern allein kann man heute nicht überleben.

Im Restaurantbereich steht dafür ein Eiswagen, an dem man sich ein Eis holen kann. Wie kam es dazu?

Wir wollten unbedingt einen Eiswagen – auch, um Bewegung und Publikumsverkehr zu schaffen. Wenn man vom Tisch aufsteht und ein paar Meter weiter ein Eis holt, kommt man vielleicht mit anderen Gästen ins Gespräch. Das passt zu unserem Anspruch, hier einen Ort der Begegnung zu schaffen. Anfangs hat der Denkmalschutz den Wagen vor dem Gebäude nicht genehmigt. Inzwischen dürfen wir ihn draußen aufstellen, aber wegen der Wespen bleibt er vorerst drinnen. Und er bewährt sich wirklich.

Wenn man die Mokka Milch Bar heute betritt, ist es ein anderer Ort als früher. Beschreiben Sie das neue Konzept.

Über allem steht die Idee eines Ortes, der Verbindungen schafft. Unsere drei Säulen sind die Gastronomie mit Café, Restaurant und Bar, als zweites sind es Events, die wir selbst veranstalten wie Workshops, Gesprächsrunden, Pilateskurse, Konzerte – und private Veranstaltungen jeder Größe. Das dritte Element ist Coworking. Auf der Galerie des Restaurants kann man ruhig arbeiten und sich austauschen. Plätze gibt es stundenweise oder ganztägig für 30 Euro, davon gehen 20 Euro für Essen und Trinken ab. Es gibt einen Members-Bereich mit Büroausstattung und Meetingraum.

Ist diese Kombination erfolgversprechend?

Ja, sie läuft an. In Berlin gibt es einen großen Bedarf an Arbeitsmöglichkeiten und Veranstaltungsflächen. Die Galerie wird tagsüber fürs Coworking genutzt und ab 17 Uhr für Events. Unsere Räume eignen sich für kleine und große Formate, wir veranstalten auch selbst Events – mal mit 30 Gästen, mal mit 300. Das Haus ist technisch vollständig ausgestattet, und wir kochen direkt vor Ort.

Was zeichnet die Küche aus?

Wir bieten mediterrane Gerichte mit frischen Zutaten, viele davon zum Teilen. Es ist Wohlfühlküche, die die meisten mögen. Man kann frühstü-



Fotos: MOKKA*MILCH © Dreimeta / Steve Herud



Der Meetingraum bietet Platz für zwölf Personen und ist mit kompletter Technik inklusive Smart-Display ausgestattet

Auf der Galerie kann konzentriert gearbeitet werden, während unten der Restaurantbetrieb läuft

cken, à la carte essen und seit Kurzem auch brunchen.

Welche Veranstaltungsformate sind geplant?

Zum Beispiel „Brunch und Philosophie“ mit Vortrag und Diskussion, regelmäßige Cellokonzerte, DJ Partys, Kunstworkshops, Pilates, Family Brunch mit Kinderbetreuung. Im Grunde geht es immer um Kulinarik, Kultur und gute Gespräche.

Die Mokka Milch Bar liegt mitten im Wohnkiez und direkt neben dem wiedereröffneten Kino International. Kommen eher die Anwohner oder das Ausgehpublikum?

Das Publikum ist bunt gemischt: Berlinreisende, Menschen aus dem Kiez, Geschäftsleute. In der direkten Umgebung gibt es kaum Orte zum Kaffeetrinken – die Nachbarschaft hat uns mit Blumen begrüßt, als wir eröffnet haben. Jahrelang war hier nämlich gar nichts. Es gibt Aldi – und uns. Ich hoffe, dass weitere Läden folgen.

Was macht das Haus für Sie besonders?

Dieses Gebäude ist wunderschön. Ich habe mich sofort verliebt. Es hat eine besondere Energie – man spürt, wie wichtig es vielen Menschen war und ist. Der Ort hat etwas Magisches.

Als Unternehmerin haben Sie verschiedene Projekte erfolgreich vorangetrieben. Wie herausfordernd und wie risikoreich bewerten Sie die Mokka Milch Bar als unternehmerisches Projekt?

Wir haben mit „Freche Freunde“ eine der erfolgreichsten Kindermarken Deutschlands aufgebaut. Aber jedes Projekt hat eigene Risiken und Herausforderungen. Die Mokka Milch Bar hat besonders viele (lacht) – und genau das macht es spannend. Ein gutes Team und eine Portion Mut gehören dazu.

Sie sind gebürtige Französin und haben schon an verschiedenen Orten gelebt. Was gefällt Ihnen an Berlin?

Ich war nie länger als zehn oder zwölf Jahre an einem Ort und in Berlin bin ich nun seit 16 Jahren (lacht). Das Kiezleben ist einmalig. Ich habe manchmal das Gefühl, ich lebe in einem Dorf mit all den Möglichkeiten einer Großstadt. Das gefällt mir sehr. Ich mag die Weltoffenheit von Berlin und die Vielfältigkeit. Einen Lieblingsort habe ich nicht, nein, es ist die Mischung.

Auch wenn es in Berlin im Moment nicht überall aufwärts geht …

Es liegt in unserer Hand, schöne Orte zu schaffen, rauszugehen und Geld in unserer Stadt auszugeben – statt in Meckerkultur zu verfallen. Wir sollten das Beste daraus machen.

Danke für das Gespräch.

Ina Hegenberger



Foto: NASA/Apollo 17 crew; taken by either Harrison Schmitt or Ron Evans

Klimawandel im langen Zeitmaßstab

Ein technischer Blick auf natürliche Zyklen, moderne Gebäudetechnik und unseren Umgang mit Ressourcen

Von Andreas Neyen

Der Klimawandel wird oft ausschließlich politisch diskutiert – dabei lohnt sich ein Blick auf die naturwissenschaftlichen Zeiträume, in denen sich Klima tatsächlich verändert, und auf die technischen Möglichkeiten, die wir heute haben. Als Gebäudetechniker beschäftige ich mich seit Jahrzehnten damit, Energiebedarf zu reduzieren, regenerative Quellen zu nutzen und Gebäude so zu planen, dass sie langfristig funktionieren.

Kein Thema ist in den vergangenen Jahren so stark politisiert worden wie der Klimawandel – gemeint ist der anthropogene Anteil an der Erderwärmung. Denn alle kosmischen Zusammenhänge, wie etwa die Zyklen der Veränderung der Erdneigung und der Umlaufbahn, also die Milanković-Zyklen, die in Intervallen von rund 100 000, 41 000 oder 26 000 Jahren wirksam werden und das Klima der Erde beeinflussen, kann der Mensch ohnehin nicht steuern oder verhindern.

Und gemeint sind ja vor allem die heutigen Lebensbedingungen, die erhalten bleiben sollen. Holland, Venedig und die Malediven sollen nicht im Meer versinken – schließlich war die Immobilie in der ersten Reihe am Wasser teuer. Dass die nächste Eiszeit aufgrund der oben genannten Zyklen Nordeuropa gnadenlos überrollen würde, ist in der aktuellen Diskussion kein Argument.

Wenn eine geringe Erdachsenneigung mit einer stark elliptischen Erdumlaufbahn zusammenfällt, läge Berlin wieder unter einer rund 100 Meter dicken Eisschicht. Da die zivilisierte Menschheitsgeschichte aber erst etwa 6 000 Jahre alt ist, interessiert uns das im Alltag nicht.

Leider hat nicht nur die Erde, sondern auch unser einziger Stern Zyklen, die relevant sind. Alle elf Jahre polt sich das Magnetfeld der Sonne um; Phasen geringer Sonnenaktivität können über längere Zeiträume auftreten. Wie sich die dabei entstehenden Sonnenstürme auf die Erde auswirken, ist wissenschaftlich gut untersucht. Um 12 350 v. Chr., also etwa zur Zeit der Höhlenmalereien von Lascaux, gab es extrem starke Sonnenereignisse. Ein sogenannter Miyake-Event würde heute große Teile der digitalen Infrastruktur massiv beeinträchtigen. Die damaligen Menschen – die „Lascaux Franzosen“ oder die Natufien-Kulturen im heutigen Israel, Syrien und Palästina –

störte das nicht; sie freuten sich, dass sich das Eis langsam zurückzog.

In Nordamerika jagte man Mammuts bereits mit meisterhaft gefertigten Speerspitzen, und in Japan begann die Herstellung gebrannter Keramik. Das sind vertraute Sachverhalte, die eine Zeitspanne von 10000 Jahren plötzlich gar nicht mehr so fremd erscheinen lassen.

Zurück zur nächsten Eiszeit: Wann kommt sie eigentlich? Dank KI landet man schnell bei Forschungsergebnissen der University of California, Santa Barbara. Dort findet sich die Einschätzung, dass eine neue Eiszeit ohne menschliche Einflüsse möglicherweise in rund 10000 Jahren begonnen hätte. Durch die anthropogen verursachte Erwärmung hat sich dieser Zeitpunkt jedoch verschoben – wir haben uns gewissermaßen einen Puffer verschafft.

Vielleicht sind uns unsere Nachfahren in 10000 Jahren dankbar, dass sie nicht vor einer heranrückenden Eislawine flüchten müssen, sondern bei einer globalen Durchschnittstemperatur von 20 bis 25°C leben können – ähnlich wie die Dinosaurier damals. Da war alles riesengroß und grün, und es gab genug zu fressen. Allerdings reden wir hier über Millionen Jahre Unterschied zu den Sauriern. Die Erde wird es nur noch etwa sechs Milliarden Jahre geben, bis die Sonne sich zu einem Roten Riesen entwickelt. Bewohnbar ist sie allerdings nur noch ungefähr eine Milliarde Jahre. Also sollten wir langsam anfangen, das Klima der Erde sinnvoll zu beeinflussen.

Wir als ST Gebäudetechnik GmbH tun das seit über 30 Jahren. Wir planen und bauen Gebäudetechnik, die möglichst wenig Energie benötigt und diese idealerweise aus regenerativen Quellen gewinnt. Das Heizen und Kühlen können dann sogar CO_2- neutral sein. Das ergab schon Sinn, als es noch kein GEG oder GmodG gab – weil es nicht nur CO_2 spart, sondern schlicht Betriebskosten. ☐



Andreas Neyen ist Diplomingenieur und Fachmann für Technische Gebäudeausrüstung (TGA).
Er ist Geschäftsführer der ST Gebäudetechnik GmbH, Potsdam.
An dieser Stelle schreibt er über Themen rund um die Gebäudetechnik.
Außerdem engagiert er sich für Nachwuchsgewinnung im Handwerk.



ST KÄLTE KLIMA WÄRME
GEBÄUDETECHNIK GMBH

Planen, Bauen, Betreuen von …

- Heizungstechnik
- Lüftungstechnik
- Kältetechnik
- Klimatechnik
- MSR-Technik
- Brandschutz
- Sanitärtechnik
- Energieeffizienz
- Energetische Sanierung
- Erneuerbare Energieerzeugung

und dies als

- Technischer Generalunternehmer



Mobiler Wärmepumpen-Doktor mit Spezialfahrzeug

ST Gebäudetechnik GmbH

Horstweg 53a
14478 Potsdam

Tel: 0331 888 64-0
Fax: 0331 888 64-10
info@stgebaeudetechnik.de
www.stgebaeudetechnik.de
www.facebook.com/stgebaeudetechnik-
www.youtube.com/stgebaeudetechnik

KÄLTE KLIMA FACHBETRIEB
PLANER ZERTIFIZIERTER PASSIVHAUS PLANER
PQ VOB



Gründerpaar Tiemann – engagierte Sammler und Stifter eines bundesweit einzigartigen Fördermodells für Museen
Foto: Kerstin Klupsch

Interview

„Die Zeit der leeren Kassen hat erst begonnen“

Der Tiemann-Preis gehört zu den wenigen privaten Fördermodellen in Deutschland, die Museen beim Ankauf zeitgenössischer Kunst unterstützen. 2026 geht die Auszeichnung an den Hamburger Bahnhof und ermöglicht den Erwerb von sechs Arbeiten der Berliner Künstlerin Elif Saydam. Der Preis, initiiert von Dr. H. Jürgen und Ingeborg Tiemann, stärkt Museen in wirtschaftlich angespannten Zeiten. Im Gespräch erläutert Tiemann, wie aus jahrzehntelanger Sammlerleidenschaft ein Modell wurde, das Museen entlastet und unabhängigen Fachjurys die Entscheidung überlässt

Herr Dr. Tiemann, erinnern Sie sich noch an den Moment, in dem aus Ihrer Begeisterung für Kunst die konkrete Idee für einen eigenen Kunstpreis wurde?

Im Jahr 2012 sprachen meine Frau und ich intensiv darüber, unsere Begeisterung für Kunst in eine neue Form zu überführen. Wir sammeln seit vielen Jahrzehnten, und die Idee eines eigenen Preises bedeutete für uns eine konsequente Erweiterung dieser Leidenschaft.

Der Tiemann-Preis zeichnet nicht direkt Künstlerinnen und Künstler aus, sondern ermöglicht Museen den Ankauf ihrer Werke. Warum war Ihnen genau dieses Modell wichtig?

Wir haben lange darüber nachgedacht, welcher Weg für unseren Kunstpreis der richtige ist. Gespräche mit Kuratorinnen und Kuratoren, Museumsvertretern, Sammlern und kunstinteressierten Freunden waren entscheidend. Mit der jetzigen Konzeption haben wir ein Modell gefunden, das – soweit wir es überblicken – in Deutschland neu ist und inzwischen von vielen Fachleuten als überzeugend bestätigt wird.

2026 wird der Preis bereits zum vierten Mal vergeben. Was hat sich seit der ersten Preisverleihung



Elif Saydam, Zu spät (VII) aka Leider Nicht (Unfortunately Not), 2023,
23-karätiges Gold, Inkjet-Transfer und Öl auf Leinwand. 30 × 21 cm
Foto: Gunter Lepkowski

entwickelt – und gab es Momente, die Sie besonders berührt oder überrascht haben?

Die Jurysitzungen werden durch ein Scoring vorbereitet, um die Auswahl aus 20 bis 30 Bewerbungen innerhalb eines Tages zu erleichtern. Interessant ist: Noch nie hat derjenige gewonnen, der in dieser Vorauswahl die meisten Punkte erhalten hat. Auch in der Endrunde zeigt sich regelmäßig, dass die zunächst favorisierten Werke oder Museen nicht unbedingt den ersten Preis bekommen.

In diesem Jahr geht der Tiemann-Preis an den Hamburger Bahnhof und ermöglicht den Ankauf von sechs Arbeiten der Berliner Künstlerin Elif Saydam. Was macht diese Entscheidung für Sie persönlich besonders?

Nach der ersten Preisvergabe an das Folkwang-Museum in Essen geht die Auszeichnung nun an ein bedeutendes Haus in Berlin – die Stadt, in der wir leben. Das wird uns künftig noch häufiger in dieses großartige Museum führen.

Sie betonen, dass Kunst gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten gefördert werden muss. Warum ist kulturelles Engagement aus Ihrer Sicht heute wichtiger denn je?

Alle öffentlichen Kassen sind derzeit leer, besonders im Bereich der Kunstförderung. Die Möglichkeit für Museen, neue Werke anzukaufen, ist stark eingeschränkt. Diese Phase hat erst begonnen. Deshalb ist unsere Form der Unterstützung wichtiger denn je – und sie macht von Mal zu Mal mehr Freude.

Die Auswahl trifft eine unabhängige Fachjury, ohne Mitsprache der Stifter. Fällt es Ihnen manchmal schwer, die Entscheidung vollständig aus der Hand zu geben – oder ist gerade diese Unabhängigkeit eine Stärke des Preises?

Die Auszeichnung über Museen stellt bereits eine erste Vorauswahl dar. Jedes Haus erläutert ausführlich, warum die vorgeschlagenen Werke die Sammlung sinnvoll ergänzen. Unsere Jury besteht aus Museumsleiterinnen und Museumsleitern moderner Kunst sowie weiteren exzellenten Fachleuten. Nach dieser zweistufigen Prüfung übergeben wir die Entscheidung gern. Diese Unabhängigkeit ist eine wesentliche Stärke des Preises.

Wenn Sie zehn Jahre vorausblicken: Welche Spuren soll der Tiemann-Preis bis dahin in Museen, Sammlungen und vielleicht auch im gesellschaftlichen Bewusstsein hinterlassen haben?

Da sich die Museen gezielt bewerben, ergänzen die angekauften Werke ihre Ausstellungen auf hervorragende Weise. Die Preisbedingungen stellen sicher, dass die Arbeiten langfristig öffentlich zugänglich bleiben. Vielleicht wird unser Konzept ein Vorbild für weitere private Initiativen. Vielleicht regt es Kunstfreundinnen und Kunstfreunde an, selbst aktiv zu werden.

Danke für das Gespräch.

PALAZZO DINNERSHOW

Mit Akrobatik, Musik und Zauberei ist die Palazzo Dinner-Show in den Spiegelpalast am Bahnhof Zoo zurück. Die neue Produktion „Game on!“ läuft vom 6. November 2026 bis 7. März 2027 und greift Motive klassischer Fernseh-Gameshows auf. Statt einer durchgehenden Handlung steht eine Mischung aus Artistik, Live-Musik und komödiantischen Einlagen im Mittelpunkt. Zwischen den Nummern der dreistündigen Show wird ein Vier-Gänge-Menü serviert, kreiert von den renommierten Köchen Kolja Kleeberg und Hans-Peter Wodarz. Tickets für den Spiegelpalast in der Hertzallee nahe am Bahnhof Zoo:
www.palazzo.org. ☐



Das Trio Laser Kiwi bietet hochklassige Zirkuskunst mit absurd-komischem Timing

Foto: PALAZZO

JÜDISCHE KULTURTAGE

Die 39. Jüdischen Kulturtage Berlin laden vom 12. bis 22. November 2026 zu Konzerten, Lesungen, Filmen, Theateraufführungen und Begegnungen ein. Unter dem Motto „ZADIKIM – Zeit für Gerechte“ rücken sie Fragen nach Verantwortung, Zusammenhalt und Menschlichkeit in den Mittelpunkt. Gerade in Zeiten, in denen jüdisches Leben in Deutschland wieder verstärkt unter Druck gerät, setzen die Kulturtage ein wichtiges Zeichen für Sichtbarkeit, Dialog und kulturelle Vielfalt. Veranstaltungsorte sind unter anderem die Neue Synagoge/Centrum Judaicum, die Synagoge Rykestraße, das Jüdische Gemeindehaus in der Fasanenstraße sowie weitere Spielorte in Berlin. Zu den Höhepunkten zählen Auftritte internationaler jüdischer Künstlerinnen und Künstler aus Musik, Theater und Literatur. ☐



Das Orto-Da Theatre aus Tel Aviv verbindet in „Stones“ Physical Theatre, Tableaux vivants, Musik und Licht zu einem eindringlichen Abend über Erinnerungskultur

Foto: Roy Flour

Info:
12. bis 22. November 2026, verschiedene Orte in Berlin.
Programm und Tickets unter den Jüdischen Kulturtagen Berlin

ARTS & CRAFTS DAYS
ZEUGHAUSMESSE BERLIN



Foto: Marie Corinne Gerlach



Foto: Tamara Arne

Kunst zum Anfassen bei der 29. Zeughausmesse: Vom 12. bis 15. November können sich Besucher anhand von Dingen des täglichen Gebrauchs davon überzeugen, dass Kunst benutzt werden kann. Rund 80 Aussteller aus sechs europäischen Ländern zeigen ihre Arbeiten im Kühlhaus Berlin. Zu sehen sind Unikate und Kleinserien aus Keramik, Glas, Holz, Metall, Textil und Schmuck, die handwerkliche Tradition mit modernen Gestaltungsideen verbinden. Ergänzt wird die Messe durch das Nachwuchsprogramm „Frische Talente“ sowie die Modenschau „seefashion26“ der Kunsthochschule Berlin Weißensee. ☐

MAURIZIO CATTELAN. NIGHT



Foto: © Neue Nationalgalerie – Stiftung Preußischer Kulturbesitz / David von Becke

Mit Maurizio Cattelan zeigt die Neue Nationalgalerie erstmals eine umfassende Einzelausstellung des italienischen Künstlers in Deutschland. Unter dem Titel NIGHT versammelt die Ausstellung zentrale Werke aus mehr als drei Jahrzehnten sowie neue, eigens für Berlin entwickelte Arbeiten. Cattelan zählt zu den bekanntesten und zugleich provokantesten Künstlern der Gegenwart. Seine Werke bewegen sich zwischen Humor, Irritation und gesellschaftlicher Reflexion und kreisen um Themen wie Macht, Erinnerung, Identität und Religion. ☐

Info:
Maurizio Cattelan. NIGHT,
bis 7. März 2027,
Neue Nationalgalerie,
Potsdamer Straße 50, Berlin.

CHRISTMAS GARDEN BERLIN

Wer es in der Vorweihnachtszeit besonders bunt, stimmungsvoll und glanzvoll mag, sollte dem Christmas Garden Berlin einen Besuch abstatten. Wenn der Botanische Garten nach Einbruch der Dunkelheit in ein Lichtermeer aus Farben, Projektionen und leuchtenden Installationen verwandelt wird, entsteht ein winterlicher Spaziergang der besonderen Art. Der Rundweg führt vorbei an kunstvoll inszenierten Lichtbildern und bietet eine festliche Alternative zum klassischen Weihnachtsmarkt. ☐

Info:
November 2026 bis Anfang Januar 2027, Botanischer Garten Berlin, Königin-Luise-Straße 6-8, Berlin



Foto: Christmas Garden / Michael Clemens

MÄRCHEN-HÜTTEN

Wer dem vorweihnachtlichen Trubel entfliehen möchte, findet in den Märchenhütten im Monbijoupark eine ganz besondere Winteratmosphäre. Ab dem 13. November werden in den gemütlichen Holzhütten tagsüber Märchen für Kinder und Familien aufgeführt, während am Abend Erwachsene auf ihre Kosten kommen. Dann stehen die Grimm'schen Klassiker in humorvollen, überraschend originellen Inszenierungen auf dem Spielplan. ☐

Info:
Ab 13. November 2026, Monbijoustraße 3b, Berlin-Mitte. Karten sind bereits im Vorverkauf erhältlich



Foto: Bernd Schoenberger

CHA
MÄL
EON



Kintsugi

by Machine de Cirque

18.08.26–
17.01.27

Präsentiert von

FLUX FM
Radio so bunt wie Berlin

Unterstützt durch

Conseil des arts du Canada
Canada Council for the Arts
CALQ
Québec
Crédit d'impôt spectacles
SODEC
Ville de Québec
TAGESSPIEGEL
Berliner Kind
RAUSGEGANGEN
WIRmachenDRUCK.de
eventim

chamaeleonberlin.com



Viktor & Rolf kombinieren ein markantes Graffiti-Motiv in Delfter Blau mit einem von historischen Damaststoffen inspirierten Blumenmuster

Es muss nicht immer weiss sein!

Neue Lust an Tischtüchern



Foto: Philip Riches i.o.v. Textiel Museum, Viktor Rolf, Philip Riches

Das Comeback der Tischdecke deutete sich seit einiger Zeit an. Auf der „Ambiente“ in Frankfurt und dem „Salone del Mobile“ in Mailand wurde sie im Frühjahr regelrecht gefeiert. „Die Vergangenheit begleitet uns in die Zukunft“ – ein Leitsatz der aktuellen Designtrends – gilt auch für die textile Tischkultur.

Neue Materialien prägen das Bild: Leinen mit Nesselanteilen, Fasern aus Flachs, recycelte Kunststoffe oder Textilfasern auf Algenbasis, mit denen etwa an der UdK Weissensee in Berlin experimentiert wird.

Hinzu kommt ein stilistischer Gegenentwurf zum glatten Minimalismus der letzten Jahre: Stofflichkeit statt nackter Tischplatte, Faltenwurf statt frisch gebügelt, Weichheit statt Strenge. Weichheit und Struktur statt glatt und straff.

Wo sind sie nur geblieben, die Tischtücher der Vergangenheit?

Im Dielenschrank meiner Eltern stapeln sich gebügelte Tischtücher. Die meisten sind weiß, aus Leinen oder Baumwolle mit eingewebten Mustern oder Spitzenrändern. Mein Lieblingsstück ist riesig mit quadratischen Klöppelspitzensegmenten aus einem vergangenen Jahrhundert und schmückt gern einen großen länglichen Tisch. Wenn ich es hervorhole, sagt meine Mutter bis heute: „Du musst es mit ‚Sie‘ ansprechen!“, was so viel bedeutet wie: nicht daran zerren und nicht für das Abendessen benutzen, sondern „auf Kante“ beiseitelegen. Es hat in der Tat schon viel erlebt und erzählt von seiner würdevollen Herkunft allein durch die unermessliche Zeit, die in seiner aufwändigen Handarbeit eingeschrieben ist. Es lässt bis heute den Raum in stiller Feierlichkeit aufleuchten.

Der Alltag hält wie in den meisten Haushalten Diverses bereit. Neben monochromen Leinendecken in gebrochenen Farbtönen von grau bis ozeanblau, orange und rosé gibt es originelle Massen- und feine Manufakturware. Baumwollenes mit Karos oder Blüten und einstige Rolltücher mit ihren charakteristischen beigeroten Streifen a la Provence sowie Platzsets – nicht nur von Ikea.

Eine weiße Tischdecke muss nicht mit strengen Tischsitten und hohem Pflegeaufwand verbundenen werden. Im Gedächtnis ist allerdings die resolute Geste Bild geworden, mit der ein kantenknittriges Tuch auf dem Tisch glattgestrichen wurde, wenn zum Nachbügeln die Zeit nicht reichte. Als ein Wohlfühlbild im Kopf, geradezu ein Klischee wiederum, lässt sich eine unbeschwerte Gesellschaft unter einem ausladenden Apfelbaum visionieren. Ein großer Tisch, viele Stühle, alte, neue, verwaschenes Blau, tür- >>



Foto: Joep Vogels i.o.v. Textiel Museum by TM Studio Job Pantheon zwart tafellaken



Foto: Josefina Eikenaar, Textiel Museum by TM Viktor Rolf Graffiti-tafellaken

Die Tischdecke von Studio Job präsentiert eine ungewöhnlichen Bildwelt aus Tieren, Maschinen und Waffen auf Damast (links); Detail aus der Graffiti-Kollektion von Viktor & Rolf



Foto: Ronald Smits

Kollektion „Re_Work“ ist kreislauffähige Tischwäsche die von der Designagentur Envisions im TextielLab in Tilburg entwickelt wurde, gewebt aus recycelter Arbeitskleidung

kis, rot. Aber das Tischtuch weiß! Das unverwüstliche Stiletikett der Bohème.

Wo kommt es eigentlich her, das Tischtuch?

Der römische Dichter Martial beschreibt um das Jahr 100 n. Chr. ein Ereignis, das kulturhistorisch bedeutsam wurde: das erste literarisch belegte Tischtuch. Bis zu diesem Zeitpunkt zelebrierte die römische Aristokratie ihre Festlichkeiten an Tischen aus edlen Hölzern. Doch die Gelage wurden zunehmend turbulenter. Weil mit den Fingern gegessen wurde und die Gäste kleckerten und ihren Wein verschütteten, legte man schließlich ein Leinentuch über die edlen Platten zum Schutz. Und es diente zugleich mit seinen lang herabfallenden Säumen als Serviette. Das Tischtuch ist in seiner Geburtsstunde eine Schutzabdeckung. Dieser pragmatische Gedanke hält sich natürlich bis heute und gipfelte in abwischfesten Varianten. Etwa in Leinen, welches so präpariert ist, dass Flecken gar nicht erst ins Gewebe einziehen und Rotwein abperlt.

Tischsitten verändern sich

Tischsitten haben sich vervielfältigt, und das Tischtuch kehrt zurück. Nicht die steife weiße Damastdecke als Zeichen von Bürgerlichkeit und klassischer Eleganz. Struktur, Opulenz, Inszenierung, neue Webkunst und ökologische Innovationen bestimmen die Entwicklung: genügsame Pflanzen für robuste Fasern, wassersparende Färbeprozesse, Recycling- und Kreislaufwirtschaft.

Das Tischtuch, wird zum ultimativen Statement-Piece urbaner Lebensart. Da gibt es die aus England inspirierten übereinandergelegten Muster, den „Layering Look“ wie auch in der Mode. Blumen über Karos über Streifen in raffinierten oder schlichten Kompositionen, die Farbharmonien fein angestimmt oder akzentuiert, naturbelassenes Leinen in grober Webart spielt ganz oben mit, gewaschenes Leinen darf Falten werfen.

Bei den neuen Tischtüchern kommen dreidimensionale Webeffekte ins Spiel, an denen zukunftsweisend zum Beispiel im niederländischen Tillburg experimentiert wird.

Es wird großflächig und bunt, aber durch den Einfluss asiatischer Tischkunst auch gern blauweiß gedruckt. Die neuesten Tischtücher zeigen sich mit poetischen Stickereien, Paspeln und Spitzen am Saum. Der Bogen ist also weit gespannt bis hin zum „Javantgarde“-Trend, einer Symbiose aus japanischer Wabi-Sabi-Ästhetik und westlicher Avantgarde mit asymmetrischen Linien, breiten Farbblöcken oder organischen Tusche-Muster und der Akzeptanz des Unvollkommenen.

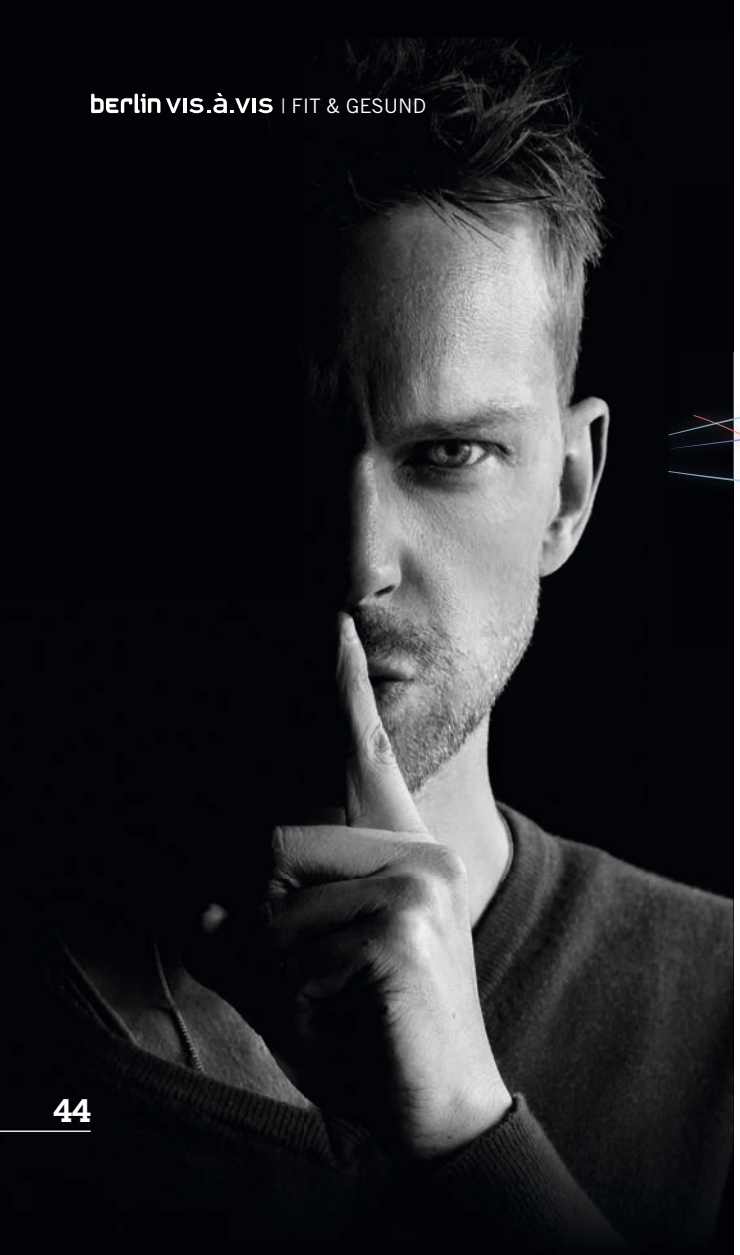
Wenn ich es hervorhole, sagt meine Mutter bis heute: „Du musst es mit ‚Sie‘ ansprechen!“, was so viel bedeutet wie: nicht daran zerren und nicht für das Abendessen benutzen, sondern „auf Kante“ beiseitelegen.

Tischtücher müssen nicht mehr den klassischen Zwanzig-Zentimeter-Überhang an den Seiten haben. Sie dürfen asymmetrisch liegen oder in langen Bahnen auf den Boden fließen. Auf der Mailänder Designwoche wurde Textil als Luxus inszeniert, bis hin zur Tischbedeckung aus Fell, allerdings als Show eines Felllabels. Farben leuchten in bordeauxrot, strahlen sinnliche Wärme in schokoladenbraun, olivgrün oder terrakotta aus.

In den letzten Jahren ging es im Zuge des Minimalismus um das Erleben des puren Materials. Tische aus massiver Eiche oder Sichtbeton sind bis heute ein Statement. Granit und Marmor galten als nobel und besetzen Lofts als elegante Kälteinsel für Menü und Gespräche. Ein Tischtuch galt als fehl am Platz. Doch die Liebe zum Textilen blieb: im DIY-Bereich, im Patchwork, im Storytelling. Heute gilt der Trend zum Tischtuch als „ersehnte Heimkehr der Haptik in eine Welt, die viel zu lange nackt und kalt sein wollte“. Und mehr noch: Die neuen Tischtextilien offerieren Weichheit und Fülle als sinnliche Qualität, wo Screens den Alltag dominieren. Textiles wirkt einladend warm und fördert mit seiner schallmindernden Fähigkeit Ruhe in einer Umgebung omnipräsenter Sounds.

Anita Wünschmann





DIE KUNST, WIEDER GUT ZU HÖREN

Nicht mehr alles zu verstehen, beginnt oft schleichend. Erst sind es einzelne Silben, die im Gespräch verschwimmen. Dann wirkt der Dialog im Film plötzlich undeutlich. Auf der Party scheinen alle gleichzeitig zu reden, bis sich das Stimmengewirr zu einem einzigen Geräuschteppich verdichtet. Viele schieben solche Momente beiseite – aus dem Wunsch heraus, die eigene Wahrnehmung möge bitte so bleiben, wie sie immer war. Doch genau hier beginnt ein Thema, das weit verbreitet ist und dennoch selten offen ausgesprochen wird: das schleichende Nachlassen des Hörvermögens

Foto: unsplash / sander sammy

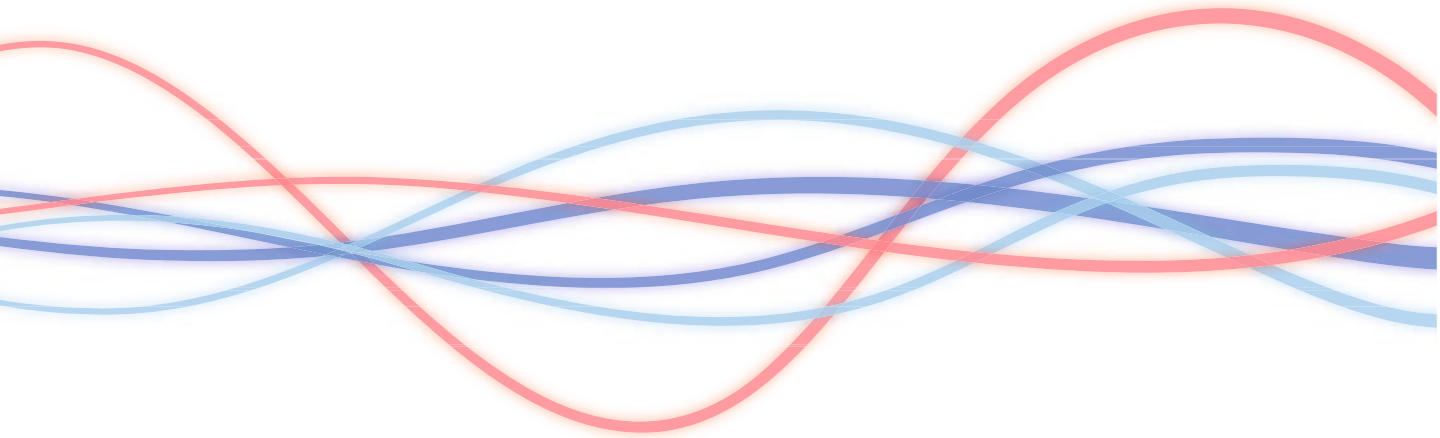
Der Störfall

Es kann jeden treffen. Nicht mehr richtig hören zu können, macht weder vor dem Alter halt noch vor dem Geschlecht. Vielleicht gibt es einen angeborenen Defekt, der sich irgendwann bemerkbar macht, oder einen plötzlichen, von außen auftretenden Störfall wie einen Hörsturz, ein Knalltrauma oder einen Unfall. All das kann dazu führen, dass man von einem Moment auf den anderen einfach gar nichts mehr hört.

Und dann gibt es eine Verschlechterung des Hörens, die schleichend wahrgenommen wird. Verantwortlich dafür sind die Abnutzung des Hörsystems im Laufe der Jahre, aber auch ein falscher Umgang mit Lautstärken und Stress. Um organische Ursachen auszuschließen, ist eine medizinische Abklärung unbedingt notwendig.

Ich habe die Suppe schon probiert

Der Hörverlust wird schleichend bemerkt, aber irgendwann auch von der Familie und dem Umfeld. Warum ist



dein Handy so laut? Warum redest du nicht mehr mit uns? Warum fragst du dauernd nach? Warum kommst du nicht mit zur Party?

Natürlich will man dabei sein, aber man kann dem Geschehen einfach nicht mehr akustisch folgen. Allein das Nachhaken – „Ich habe Sie nicht richtig verstanden“ – zieht oft schmerzhafte und doch auch komische Erfahrungen nach sich. Häufig führt es dazu, dass man im Gegenzug angeschrien wird. Doch zwischen „nicht verstehen“ und „nicht hören“ liegt ein großer Unterschied. Nicht die Lautstärke ist entscheidend, sondern der veränderte Sinn einzelner Wörter. „Schuld daran sind die unterschiedlichen Tonhöhen der einzelnen Sprachlaute“, erklärt die Hörakustik-Meisterin Sylvia Rudolph von Flemming & Klingbeil. „Mit zunehmendem Alter nimmt die Hörfähigkeit ab.“ Was sich zuerst verschlechtert – von Krankheiten einmal abgesehen – ist die Wahrnehmung hoher Töne: das ‚S‘ zum Beispiel oder das ‚F‘. Dadurch werden Wörter anders verstanden, als sie gesprochen wurden. Das ist bei Frauen und Männern gleich“.

Der Sinn ganzer Sätze kann sich dadurch verschieben. Aus „Die Suppe wurde schon püriert“ wird schnell „Die Suppe wurde schon probiert“. Und aus „Haus“ wird „Maus“. Das mag anfangs noch lustig sein, doch mit zunehmender Verschlechterung gerät jede Konversation in eine Sackgasse.

Der Anfang der Demenz

Nicht mehr alles hören zu können, hat scheinbar auch angenehme Seiten. Wer möchte schon den brummenden Kühlschrank in der Küche wahrnehmen, das schrille Kratzen des Löffels auf dem Teller, die lärmenden Kinder vor dem Haus oder den Verkehr auf der Straße? Doch der Preis dafür ist sehr hoch.

Nicht mehr alles hören zu können, bedeutet nicht, endlich Ruhe zu haben, sondern „heißt Rückzug aus dem Leben und ein Schritt näher in die Demenz“, so Rudolph. Eine unbehandelte Schwerhörigkeit gilt laut dem Lancet Commission Report als der größte veränderbare Risikofaktor für Demenz im mittleren Lebensalter. Darauf verweisen sämtliche themennahe Informationsseiten.

Ein Kleinwagen fürs Ohr?

Was man nicht hört, vermisst man scheinbar nicht – und doch ist es da: eine ganze Welt aus Tönen, Geräuschen und Klängen. Hören bedeutet, Teil dieser Welt zu sein. Es bedeutet Kommunikation, Schutz, Sicherheit, Genuss, Teilhabe und Selbständigkeit. Und es bedeutet, den Familienfrieden zu wahren.

Wieder hören zu können, ist dennoch ein sehr privates, intimes und individuelles Thema. Es braucht vor allem Ehrlichkeit zu sich selbst und eine gute Beratung. Nach der medizinischen Abklärung der Ursachen führt der Weg meist zum Hörakustiker. Ein guter Akustiker zeichnet sich dadurch aus, dass er verschiedene Messungen durchführt und ohne Druck berät. Er nimmt sich Zeit, geht gezielt auf Ihr „Ohr“ ein – und stellt favorisierte Geräte bis zu vier Wochen kostenlos zum Testen zur Verfügung. Welche Wahl man am Ende trifft, hängt vom eigenen Budget, den persönlichen Wünschen und dem Geschmack ab.

Natürlich möchte jeder das beste Gerät für sich – doch so einfach ist das nicht. Die Auswahl ist groß und nicht in „gut“ oder „schlecht“ einzuteilen. Es gibt viel, auch prominente Werbung zu Hörgeräten, die perfektes Hören versprechen. Und die zahlreichen Testseiten im Internet liefern oft nicht die erhoffte Orientierung, sind an Hersteller angebunden oder wollen Daten abschöpfen und in „Partnerfilialen“ locken.

Vom Kassengerät, das laut Tests gar nicht so schlecht abschneidet, bis hin zum „Mercedes“ unter den Hörgeräten ist alles möglich. Es gibt kleine Technikwunder, die hinter dem >>



Wieder hören zu können, will gelernt werden. „Es kann von wenigen Tagen bis hin zu sechs Monaten dauern, bis sich das eigene Hören reguliert hat“, sagt Hörakustik-Meisterin Sylvia Rudolph

Ohr sitzen und – über einen winzigen, fast unsichtbaren Schlauch – die Geräusche zu einem Minilautsprecher transportieren, der in einem passgenauen Ohrstück integriert ist. Und es gibt Innen-Ohr-Geräte, bei denen sämtliche Technik inklusive Lautsprecher direkt im Ohr sitzt. Verständlicherweise muss hier viel Technik auf engstem Raum untergebracht werden – das macht sie teurer. Der neueste Trend auf dem Markt sind Brillen mit integrierter Hörhilfe. Natürlich klingt es verlockend, alle Hilfsmittel in einem zu haben. Aber Voraussetzung ist, dass auf beiden Seiten der gleiche Hörverlust vorhanden ist. Außerdem sind die Brillen noch sehr Kompakt. Man muss sie den ganzen Tag tragen, um auch immer gut hören zu können. Die Flexibilität ist dadurch eingeschränkt.

Alle Geräte von heute sind auf einem Niveau, das man sich vor zehn Jahren kaum vorstellen konnte. Sie funktionieren ohne Batterien, sondern mit eingebautem Akku. Zum Laden werden sie einfach in eine Ladestation gesteckt. Per App lassen sich die Geräte steuern – lauter, leiser, stumm, alles kein Problem. „Je nach Gerät und Preisklasse stehen Programme zur Verfügung, die individuelle Wünsche in perfekter Feinheit erfüllen können“, sagt Rudolph aus Erfahrung.

Eine Frage der Einstellung

Wieder hören zu können, will gelernt werden. „Es kann von wenigen Tagen bis hin zu sechs Monaten dauern, bis sich das eigene Hören reguliert hat“, so Rudolph. Und doch hat es etwas Wehmütiges, wenn der anfängliche „Wow-Effekt“ nachlässt und alles wieder „normal“ klingt. Die Hörprobleme sind vergessen. Aber sobald man beim Fernsehschauen, im Konzert oder bei einer Familienfeier nur ein Hörgerät herausnimmt, wird im wahrsten Sinne des Wortes klar, welch hohe Lebensqualität ein Hörsystem ermöglicht.

Neben einem passenden Hörsystem kann man noch mehr für die eigene Hörgesundheit tun. Stressvermeidung, Meditation, Sauerstofftherapien und Akupunktur sind nur einige Möglichkeiten. Was individuell sinnvoll ist, lässt sich gut mit dem behandelnden Arzt entscheiden. Wichtig ist vor allem, nicht zu spät zu handeln. Für die frühzeitige Vorsorge, um eine Verschlechterung des Hörens zu vermeiden, gibt es eine ganz simple Methode: starke Lautstärken meiden. Dazu gehört auch das Tragen von Gehörschutzkopfhörern bei lauten Konzerten – besonders für Kinder.

Barbara Sommerer

Information

Welttag des Hörens
Der weltweite Aktionstag zum „Welttag des Hörens“ findet jährlich am 3. März statt und will global auf die Prävention und Versorgung in Sachen Hörgesundheit aufmerksam machen. In diesem Jahr stand er unter dem Motto „Klingt nach Leben – Das Leben mit allen Sinnen genießen, heute und in Zukunft!“

www.welttag-des-hoerens.de

Podcast
Deutschlandweites Hörakustiker-Netzwerk mit dem Ziel aufzuklären. Das Berliner Studio in der Fasanenstraße arbeitet herstellerunabhängig. Einzelne Hörakustik-Themen werden per Podcast ausführlich besprochen: von Tinitus bis Ohrgesundheit bei Kindern.

www.gluecklich-hoeren.de

Buch
„Neustart fürs Gehör“, Tobias Knop, Daniel Niehaus: riva Verlag 2024

Königsdruck-Anz.



SCHWIMM-ZEITEN

Die denkmalgeschützte Alte Halle des Stadtbads Charlottenburg begeistert mit ihrer historischen Architektur und den großflächigen Wandmalereien aus den frühen 1930er Jahren. Nach umfassender Sanierung zählt das Bad zu den schönsten Schwimmhallen Berlins
Foto: Elke A. Jung-Wolf

Nach dem Ende der Freibadsaison füllen sich die Schwimmhallen der Hauptstadt wieder mit Frühschwimmern, Freizeitsportlern und Familien. Nach Jahren zahlreicher Schließungen und Baustellen verbessert sich das Angebot langsam wieder. Mehrere Bäder sind bereits saniert, andere stehen kurz vor der Wiedereröffnung. Gleichzeitig investieren die Berliner Bäder-Betriebe so viel Geld wie nie zuvor in ihre Anlagen. Über 600 Millionen Euro sollen bis 2030 in Neubauten, Modernisierungen und Sanierungen fließen.



Eine gute Nachricht für Hallenbadbesucher ist die Wiedereröffnung des Stadtbads Schöneberg. Nach einer mehr als zweijährigen Teilsanierung steht das Traditionsbad seit September 2026 wieder dem Publikum offen. Erneuert wurden die Wasser- und Lüftungstechnik, die Heizungsanlage sowie Teile der Fassade. Auch die Becken wurden neu gefliest. Mit seinem Sportbecken, dem Außenbereich, Solebecken, Whirlpool und der Rutsche zählt das Bad zu den attraktivsten ganzjährig nutzbaren Anlagen Berlins.

Für die kommenden Jahre stehen weitere wichtige Wiedereröffnungen auf dem Programm. Im nächsten Jahr soll das denkmalgeschützte Paracelsus-Bad in Reinickendorf wieder seine Türen öffnen. Die Bauarbeiten laufen dort allerdings bereits seit 2019. Bei einer Wiedereröffnung im kommenden Jahr wäre das Hallenbad fast acht Jahre außer Betrieb gewesen. Für viele Berliner Schwimmer ist das Bad damit zu einem Symbol des jahrelangen Sanierungsstaus geworden. Ein Jahr später soll dann das ebenfalls umfassend modernisierte Wellenbad am Spreewaldplatz in Kreuzberg folgen. Dort laufen seit 2023 umfangreiche Bauarbeiten, bei denen das historische Gebäude nahezu vollständig erneuert wird.

Gleichzeitig arbeiten die Berliner Bäder-Betriebe an weiteren Projekten. Das Kombibad Mariendorf wird in den kommenden Jahren umfassend modernisiert. Geplant sind neue Becken, moderne Technik, zusätzliche Familienangebote und energetische Verbesserungen. Auch das Sommerbad des Kombibads Spandau Süd wird derzeit grundlegend erneuert. Dort entstehen unter anderem neue Edelstahlbecken sowie moderne Sanitär- und Umkleideanlagen. Die Wiedereröffnung ist für die Saison 2028 vorgesehen. Auch werden neue Badestandorte in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Pankow und Spandau vorbereitet.

Gleichzeitig wird mit der Planung der neuen Schwimmhalle Holzmarktstraße an weiteren Kapazitäten gearbeitet. Mitten in der Stadt nahe Jannowitzbrücke entsteht ein neuer moderner Schwimmhallenstandort. Gerade in der kalten Jahreszeit bedeutet das für viele Berlinerinnen und Berliner vor allem eines: mehr Platz zum Schwimmen. ☐



BERLIN VIS-À-VIS
10. GOLF & CIGARS

GENUSS TRIFFT LEBENSFREUDE

Ein Rückblick auf das 10. Golf & Cigars Turnier in Kallin

Das Golf & Cigars Turnier in Kallin feierte in diesem Jahr sein 10-jähriges Jubiläum – und blieb seinem Charakter treu: entspanntes Golfen, gute Gespräche und karibische Atmosphäre. 120 Gäste, darunter 102 Spielerinnen und Spieler, nutzten den sonnigen Julitag für das traditionelle Florida Scramble, das den Teamgedanken in den Mittelpunkt stellt.

Vor dem Start stärkten sich die Teilnehmer am Frühstücksbuffet, einige gönnten sich eine Zigarre oder einen Cocktail – ein gelassener Auftakt, der zum Turnier gehört. Auf der Runde selbst stand das Golfspiel klar im Vordergrund; wer wollte, konnte sich mit Zigarren von Bossner, dem langjährigen Hauptsponsor, sowie gekühlten Getränken versorgen lassen.

Kulinarisch blieb es beim Bewährten: Zwischendurch Currywurst mit Pommes von Curry 36 und später das karibische Buffet, das seit Jahren hoch geschätzt ist und vom Team des Clubrestaurants ausgerichtet wird.

Sportlich gab es einen besonderen Moment: Ein Spieler schlug ein Hole-in-One – ein seltenes Ereignis, das entsprechend gefeiert wurde.

Am Abend wurden die Siegerinnen und Sieger geehrt, die Tombola sorgte für zusätzliche Freude, und die Live-Musik brachte die Gäste bis in die Nacht auf die Tanzfläche.

Ein großes Dankeschön an alle Partner und Sponsoren, ohne die es nicht möglich wäre, ein solches Turnier auf die Beine zu stellen.



Verleger Jörg Schenk

Ich freue mich schon jetzt auf das **11. Golf & Cigars am 9. Juli 2027.**

.

Euer Jörg Schenk



Wir danken allen Partnern und Sponsoren für ihre wertvolle Unterstützung

Foto: Agentur BAGANZ

BOSSNER

Private Label

Beschenken Sie sich selbst,
Ihre Liebsten oder Ihre Geschäftspartner!

Ganz persönlich und im Churchill-Format!

Bossner bietet Ihnen die exklusive Möglichkeit,
ein einzigartiges und unvergessliches
Geschenk zu machen:

Sie können eine individuelle und außergewöhnliche
Banderole mit eigenem Foto, persönlicher
Beschriftung oder einem Logo versehen.

Private Label heißt die Idee
aus dem Hause Bossner.
Das eigentliche Produkt gibt es
selbstverständlich auch dazu.

Bestellen Sie noch heute Ihre
individuellen Geschenk-Banderolen!



WEIHNACHTSZEIT

Für Bestellungen und weitere Informationen:

Tel.: +49 30 886 806 18 · Fax: +49 30 886 812 84

pl@bossner.de · www.bossner.de

HAND MADE

facebook.com/bossner.cigars twitter.com/BOSSNER_Cigars youtube.com/user/BossnerTV instagram.com/bossnercigars

















Das Magazin für Stadt|Entwicklung
berlin vis.à.vis
KALLIN GOLF UNTER FREUNDEN
S&T S&T scan Reproduktions GmbH
IBT PAN
BIG.B




Fotos: Agentur BAGANZ










HEINZ HAMMER
JNP Real Estate Management
CURRY 36
ST KÄLTE KLIMA WÄRME GEBÄUDETECHNIK GMBH
THEODOR BERGMANN GmbH & Co. Sanitäre Anlagen und Rohrleitungsbau KG
WeyerBerlin Rechtsanwälte & Notar















GresiDach Service RO
AXA
Vintage64
CHAMALEON
Cigar & Rum Mobil
Golf House





Fotos: Agentur BAGANZ















BOSSNER
AA GIN ARKOSER ALLEE BERLIN
WINTERGARTEN BERLIN
BORN ROSÉ BARCELONA
BERLINER LEBEN
Das Magazin für Stadt, Land und Leute















Weitere Fotos und einen Film vom Turnier unter: www.berliner-leben.de/magazin/gc-2026











Fotos: Agentur BAGANZ

BERLIN VIS-À-VIS
11. GOLF & CIGARS

ZWEI
LEIDENSCHAFTEN
EIN TURNIER

09.07.2027

berlin vis.à.vis

KALLIN
GOLF UNTER FREUNDEN

ANGEBOT 2027

KALLIN

SCHNUPPER JAHR

Die gesamte Anlage zum Schnupperpreis nutzen

EURO zzgl. Clubbeitrag 890 € P.A.

Restaurant Am Kallin

festliches Speisen

in unserem öffentlichen Restaurant

ab 11.11.26
1 Gans für 4 Personen
inkl. Vorspeisen, Beilagen & Dessert
189 € ohne Getränke
Nur mit Reservierung!

Alles frisch aus dem Kalliner Ofen.

ab 01.11.26
1 Ente für 2 Personen
inkl. Vorspeisen, Beilagen & Dessert
78 € ohne Getränke
Nur mit Reservierung!

Advents-Lunch
mit Prosecco Empfang
29.11./06.12./13.12./20.12.
12.00 bis 15.00 Uhr
49 €/p.P.
ohne Getränke

Nur mit Karten Vorverkauf.

Weitere Informationen unter **www.golf-kallin.de**

AUTO NEWS
VON REINHARD WAHREN



Foto: Stellantis

ALTE IKONEN, NEUE KÄUFER:

WIE DIE AUTOINDUSTRIE AUF NOSTALGIE SETZT

Die Autohersteller haben die Vergangenheit als Verkaufsargument entdeckt. Mit elektrischen Neuauflagen legendärer Modelle wie dem Citroën 2 CV, dem Renault Twingo oder dem Volkswagen Polo setzen sie gezielt auf Nostalgie, um neue Käuferschichten anzusprechen


Foto: Renault


Foto: Volkswagen AG


Foto: Stellantis

Renault Twingo, VW Polo und Citroën 2CV:
Drei Automobile, die Generationen geprägt haben.
Doch die legendäre „Ente“ bleibt bis heute das
wohl kultigste Volksauto Europas

Einst stand er für Minimalismus in jeder Hinsicht. Nicht zuletzt sollte er für jedermann erschwinglich sein. Das war die Ur-Idee, aus der nach dem Zweiten Weltkrieg der Citroën 2 CV hervorging, vorgestellt auf dem Pariser Automobilsalon 1948. Anfangs für Presse und Publikum wegen des eigenwilligen Designs umstritten, wurde er später ein Millionenerfolg und er avancierte als „Ente“ zur sprichwörtlichen Autoberühmtheit. Damals überzeugten vor allem seine einfache, robuste Technik und das unkomplizierte Handling, ideal für Generationen von Autofahrern mit alternativen Lebensstilen.

Diesem vergangenen Geist wieder Nahrung zu geben, hat sich Citroën mit dem neuen ë-2 CV vorgenommen. Dabei auf die berühmte „Ente“ mit Kult-Status zu setzen, reiht sich ein in den neuerlichen Retro-Trend, von dem neben Citroën auch andere Autobauer vor allem neue Käuferschichten erwarten. Mit Reichweiten bis 300 Kilometern eignet sich der neue Retro-Stromer besonders für den Stadtverkehr. Nicht nur für eine junge Generation ist sein Einstiegspreis unterhalb von 15 Tausend Euro sicher ein wichtiges Kaufargument. Ob allerdings sein Retro-Charme für ein merkliches Revival des einstigen Kult-Autos sorgen wird, bleibt abzuwarten.

Mit dem einst erfolgreichen Twingo wollte auch Renault vom Retro-Trend profitieren. Was den Renault Twingo E-Tech Electro aber ganz besonders macht, sind seine praktische Nutzbarkeit und sein attraktiver Preis. Das zeigt sich einerseits im äußerst variierbaren Platzangebot, das viele Transportkombinationen zulässt, andererseits im unwiderstehlichen Preis unter 20 Tausend Euro. Trotz zeitgemäßer Optik erinnert der E-Tech unwillkürlich an den Ur-Twingo aus den 1990er-Jahren.

Schließlich folgte auch Volkswagen dem Retro-Ruf und es verwundert nicht, wenn der Polo als Retro-Stromer derzeit bestellt werden kann. Das Basismodell gibt es bereits für unter 25 Tausend Euro, allerdings mit dem kleineren Akku und Reichweiten um die 300 Kilometer. Für dauerhaft längere Fahrten bietet sich der ID. Polo mit dem stärkeren Motor an und entsprechend größerem Akku. Sein Preis ist dann nicht mehr so günstig. Der ID. Polo unterstützt serienmäßig Schnellladen. Für das Laden zu Hause oder an öffentlichen AC-Ladestationen existiert ein Onboard-Lader. Außerdem bietet der Stromer eine sehr gute Laderoutenplanung mit Zielangaben für Ladestopps und einen KI-gestützten Sprachassistenten. ☐

AUDIS ANGRIFF AUF DIE HYPERCAR-ELITE



Foto: AUDI AG

Im Rampenlicht: Der Audi Nuvolari Quattro präsentiert sich bei der Pressekonferenz wie ein Star auf dem roten Teppich

Mit dem Nuvolari präsentiert Audi sein erstes Hypercar, das künftig als technisches Aushängeschild fungieren soll und zugleich für eine neue Formensprache der Marke steht. Benannt ist der Supersportwagen nach Tazio Nuvolari, dem legendären italienischen Motorrad- und Automobilrennfahrers der Vorkriegszeit. So bedeutend wie sein Name, so beeindruckend sind Technik und Leistung des neuen Supercar. Basierend auf der Hybrid-Technologie des Lamborghini Temerario bringt es der Zweisitzer insgesamt auf 1001 PS, unterstützt von drei Elektromotoren, sodass der Nuvolari kurze Strecken auch rein elektrisch fahren kann. Seinen Sprint auf Tempo 100 schafft er in 2,6 Sekunden, Tempo 200 in 6,8 Sekunden. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 350 Kilometer pro Stunde. Im nächsten Jahr ist eine Miniserie von 499 Exemplaren geplant. ☐



Foto: Arnau Puig

Robust, vielseitig und jetzt emissionsfrei unterwegs: Mit dem Hilux BEV schlägt Toyota ein neues Kapitel seiner Pick-up-Erfolgsgeschichte auf

LEGENDÄRER PICK-UP GEHT AUF STROMKURS

Getreu seiner Multi-Pathway-Strategie, die Toyota ganz selbstverständlich mit der technologieoffenen Konzernphilosophie verbindet, wird auch die neunte Generation des Hilux ihrem Anspruch, robust, zuverlässig und langlebig zu sein, voll und ganz gerecht. Damit steht der langjährigen Pick-up-Legende allerdings erstmals eine E-Version zur Seite. Abhängig vom Einsatzzweck hat man die Wahl: Während der neue Hilux 48-Volt-Mildhybrid-Diesel mit 204 PS bis zu einer Tonne Nutzlast sowie 3,5 Tonnen Anhängerlast mühelos bewältigen kann, schafft es der vollelektrische Hilux BEV mit 196 PS immerhin auf 715 Kilogramm Nutzlast und 1,6 Tonnen Anhängerlast. Für den ortsnahen Handwerkerbetrieb ist das allemal ausreichend, zumal Nutzlast nicht zu Lasten der Reichweite gehen darf. So attestiert Toyota dem Hilux BEV denn auch innerorts weit über 250 Kilometer bis zum Nachladen. Das Schnellladen von 10 auf 80 Prozent dauert etwa 30 Minuten an Gleichstromsäulen. Allradantrieb bieten beide Modelle. Die Preise starten beim Hilux Mild-Hybrid 48V ab 53.500 Euro, beim Hilux BEV ab 70.200 Euro. ☐

berliner-leben.de

Zwei Magazine, ein Auftritt

Die Printmagazine Berlin vis-à-vis und Berliner Leben finden Sie jetzt auch vereint in digitalem Fomat: umfangreich, aktuell, spannend und vielfältig.

Berliner Leben
Das Magazin für Stadt, Land und Leute

Jetzt entdecken





Fotos: Berlin vis-à-vis

Der Große Stechlin: Brandenburgs See der Gegensätze

Klare Sicht bis in die Tiefe, ausgedehnte Buchenwälder, eine Forschungsstation und die Spuren der DDR-Kernenergie: Der Große Stechlin vereint Natur, Wissenschaft und Zeitgeschichte auf ungewöhnliche Weise





Zwei Generationen auf einem Ast: Ein ausgewachsener Eisvogel und ein Jungvogel. Er ist selten zu beobachten, findet aber am Großen Stechlin einen geeigneten Lebensraum
Foto: Wikimedia CC BY-SA 3.0



Vom Bootsverleih in Neuglobsow aus lässt sich der Stechlinsee mit Ruderboot, Kajak, Kanadier, Segelboot oder SUP erkunden. Auch geführte SUP-Touren werden angeboten. Eine vorherige Reservierung per Telefon oder E-Mail wird empfohlen

Mit etwas Glück zeigt sich selbst zur Mittagszeit ein Eisvogel. Blitzartig fliegt der kleine Jäger am Ufer entlang oder verharrt regungslos auf einem Ast, bevor er sich kopfüber ins Wasser stürzt und kurz darauf wieder im Schilf verschwindet. Der leuchtend blaue Vogel gehört zu den bekanntesten Bewohnern der Region und steht sinnbildlich für die Natur rund um Brandenburgs tiefsten See: den Großen Stechlin.

Ausgehend vom Ort Neuglobsow führen Wanderwege entlang des Ufers und durch ausgedehnte Wälder. Immer wieder öffnen sich Blicke auf den See, der durch Theodor Fontanes Roman „Der Stechlin“ literarische Berühmtheit erlangte.

Mit einer Tiefe von bis zu rund 70 Metern gilt der Große Stechlin als tiefster See Brandenburgs. Bekannt ist er vor allem für seine Wasserqualität. Wer hier schwimmt, kann vielerorts weit unter die Oberfläche blicken und beobachten, wie der Grund unmittelbar vor dem Ufer in die Tiefe abfällt.

Die guten Sichtverhältnisse machen den See seit Jahren zu einem beliebten Ziel für Taucher. Eine Tauchschule in Neuglobsow bietet Kurse und geführte Tauchgänge an. Unter Wasser eröffnet sich eine Landschaft aus steinigen Uferbereichen, versunkenen Bäumen und klaren Sichtachsen, heißt es. Ende September zeigt sich die Umgebung noch in sommerlichem Grün. Mit dem Herbst verändert sich das Bild rasch. Die Buchenwälder färben sich gelb und rot, Laub bedeckt die Wege und an vielen Stellen >>





In der kleinen Adventskirche von Neuglobsow werden regelmäßig Gottesdienste gefeiert.
Ein Tourismusbüro und viele Einkehrmöglichkeiten machen den Ortskern zum lebendigen Zentrum am Großen Stechlin



wird der Blick auf das Wasser freier. Rund um den See verlaufen gut ausgebaute Wanderwege, die auch außerhalb der Badesaison genutzt werden.

Dass der Große Stechlin längst kein Geheimtipp mehr ist, zeigt sich besonders an sonnigen Wochenenden. Dann zieht es zahlreiche Badegäste, Wanderer und Ausflügler nach Neuglobsow. Wer die Landschaft in ruhigerer Atmosphäre erleben möchte, besucht die Region besser unter der Woche oder außerhalb der Sommermonate.

Zu den beliebtesten Strecken gehört der Stechlinsee-Rundweg. Je nach gewählter Route führt er auf etwa 14 bis 17 Kilometern einmal um den gesamten See. Der Weg verläuft durch alte Buchen- und Kiefernwälder, passiert stille Buchten und bietet immer wieder unmittelbaren Zugang zum Wasser.

Auf der Westseite des Sees stößt man auf ein ungewöhnliches Kapitel deutscher Zeitgeschichte. Dort befindet sich das ehemalige Kernkraftwerk Rheinsberg. Noch heute erinnern der markante Schornstein und Teile der Anlage an die industrielle Vergangenheit des Standorts.

Auf einer Landenge zwischen Nehmitzsee und Stechlinsee begann 1960 der Bau des Kraftwerks. 1966 ging die Anlage als erstes wirtschaftlich genutztes Kernkraftwerk der DDR ans Netz. Nach der Wiedervereinigung wurde der Betrieb 1990 eingestellt. Seit Mitte der 1990er Jahre läuft der Rückbau.

Der See spielte dabei eine wichtige Rolle. Das Kühlwasser wurde dem Nehmitzsee entnommen und über einen Kanal in den Stechlinsee geleitet. Die Erwärmung des Wassers hatte Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt und machte den See zugleich zu einem bedeutenden Forschungsobjekt. In Neuglobsow betreibt das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei eine Außenstelle. Wissenschaftler untersuchen dort seit Jahrzehnten die Entwicklung des Sees und seiner Lebensgemeinschaften. Der Große Stechlin gehört damit zu den am besten erforschten Seen Deutschlands.

Seine außergewöhnliche Klarheit hängt unter anderem mit dem ursprünglich sehr geringen Phosphorgehalt des Wassers zusammen. Dadurch konnten sich Algen nur begrenzt ver-



Das Glasmacherhaus erinnert an die Ursprünge Neuglobsows, das im 18. Jahrhundert als Siedlung für Glasmacher entstand

mehren, was Sichtweiten von bis zu acht Metern ermöglichte. Forscher beobachten jedoch seit Jahren Veränderungen im Nährstoffhaushalt und deren Auswirkungen auf das Ökosystem. Eine weitere Besonderheit sind die zahlreichen Steine und Findlinge an vielen Uferabschnitten. Sie stammen aus der letzten Eiszeit. Gletscher transportierten das Gestein aus Skandinavien in die Region und hinterließen es nach ihrem Abschmelzen. Die steinigen Ufer verleihen dem See stellenweise ein Erscheinungsbild, das eher an norddeutsche oder skandinavische Gewässer erinnert als an einen typischen märkischen Badesee.

Nach einer Wanderung oder einem Bad lohnt sich ein Rundgang durch Neuglobsow. Cafés und Restaurants laden zur Einkehr ein. Das Gläserne Café im Gemeindezentrum ist dabei einer der unkomplizierten Treffpunkte des Ortes.

Ina Hegenberger

agentur | baganz
professionelle Fotografie

Seit über 20 Jahren überregional die Profis für

Hochzeitsfotografie
Geburtstagsfeier
Jubiläum
Sponsorenauftritt
Empfang

Geschäftliches Event
Gästefotos vor Ort geprintet
Abibälle
Tagungsdokumentation
Eventzeitungen








Nutzen Sie unsere persönliche Beratung und rufen Sie uns an.

Wenn's um Fotos geht...

agentur | baganz
professionelle Fotografie

Karmeliterweg 46 • 13465 Berlin
Tel: 030 - 40 63 20 17 • Fa.: 030 - 40 10 52 55
Mobil: 0170 - 5 50 92 86 • Mobil: 0172 - 3 90 85 44
www.agentur-baganz.de • agentur.baganz@berlin.de

SCHÖNHEIT, GENUSS UND GUCKLUST



Dem Himmel so nah, Villerupt



Harmonie, Le Corbusier, Pessac



Fallrohr Oliv

Fotos: Anita Wünschmann

Der Fotoband „Farbe Ort Gedächtnis“ widmet sich der Frage, wie Farbe, Architektur und Erinnerung zusammenwirken. Die Journalistin Anita Wünschmann hat sich dafür auf Spurensuche begeben und Orte in Deutschland, Frankreich, Polen, Tschechien und Luxemburg bereist – darunter die Le Corbusiers Siedlung in Pessac, um Fassaden zu zeigen, die Geschichte tragen: Farbschichten, Gebrauchsspuren, Alterungsprozesse

Die abgebildeten Orte und besonders die an Malerei erinnernden abstrakten Farbtableaus besitzen eine markante ästhetische Qualität und machen sichtbar, wie ähnliche Veränderungen in vielen Städten und Regionen ablaufen. Der Band fügt sich in die Debatte über Transformation und Stadtentwicklung ein und verbindet dokumentarische Genauigkeit mit einem persönlichen Blick auf die Orte. Anita Wünschmann beschreibt ihren Ansatz so: „Ich liebe Farben, Häuser, Städte. Die Wandlung unserer Räume überall in Europa. Die Hausfassaden fungieren für mich als Erzähler und erscheinen als Anker im kollektiven Gedächtnis. Auch Morbidität entfaltet ihren Reiz und verheißt Zeitzeugenschaft. Es geht für mich um die Rasanz der Zeit, um das Alte, das sich mit dem Neuen verbindet – um eine Zukunft, die sich ihrer Wurzeln bewusst ist. Zudem geht es mir um Schönheit, Genuss und Gucklust.“

Der Band zeigt, wie vertraut Farbphänomene sind – jeder kennt ein rotes, blaues, grünes oder gelbes Haus – und wie viel sich aus dieser Vertrautheit über Stadtentwicklung und Wandel ablesen lässt. ☐



Information

Farbe Ort Gedächtnis
Autorin: Anita Wünschmann mit einem Einleitungstext von Prof. Tiemo Rieke, Farbdesigner an der HAWK Hildesheim,
120 Seiten, Hardcover, über 100 Farbfotografien, Deutsch / Englisch (inkl. kommentiertem Ortsverzeichnis)
ISBN: 978 3 00 082329 9



Der Mercedes-Benz Classic Partner in Berlin

Ihr Ansprechpartner für alle aktuellen Baureihen aber auch für Ihren Young- und Oldtimer.

Restauration • Werterhalt • Verkauf

Klicken Sie hier für weitere Informationen zu unserem Angebot als Classic Partner.

Mercedes-Benz

Hammer

Anbieter: Heinz Hammer Vertragswerkstatt GmbH, Ollenhauerstraße 116, 13403 Berlin

Bau und Instandsetzung
GmbH · Berlin

BIG.B

Wir bauen (auf) Berlin!

Wir feiern 40 Jahre BIG.B

- Modernisierung
- Instandsetzung
- Energetische Sanierung
- Innenausbau & Fassadengestaltung
- Heizung & Sanitär



Landsberger Allee 366
12681 Berlin
Pyramide

+49 (0) 30 971 005 0
office@bigbau.info
www.bigbau-berlin.de